

# 1816 – 2016

## ENGAGEMENT FÜR MENSCHEN, DIE BESONDERS SIND

EINE ORGANISATION PRÄGT DIE STADT



OFFEN  
LEBENDIG  
VIELFÄLTIG  
WERTVOLL

## GRUSSWORT

# GEMEINNÜTZIG HELFEN SEIT 1816

Die Gründer der GHG waren geprägt von einem liberalen Staatsverständnis. In grösster Not wurden sie 1816 aktiv, um die Folgen einer Hungersnot zu lindern. Unzählige Menschen haben sich seither für die GHG eingesetzt. Immer ging es darum, sich als Gesellschaft für die Nächsten einzusetzen und nicht alles dem Staat aufzubürden. So haben wir grossen Respekt vor dem Beitrag, den die GHG zur Entwicklung unseres fortschrittlichen Sozialstaates und zu gemeinnützigem Engagements in unserer Gesellschaft beigetragen hat.

Die GHG setzte sich stets mit Erfolg dort ein, wo es neue Bedürfnisse abzudecken galt. Neue Angebote wurden aufgenommen, andere abgegeben oder modifiziert. Aus der Bewahranstalt für Kinder wurde der Tempelacker, aus der Jugendfürsorge die heutigen Sonderschulen. Der Lesesaal für Frauen und Töchter ist eine Vorgängerorganisation der heutigen Volksbibliothek. Die Pflegerinenschule ging aus dem Tempelacker hervor und wurde in den 1980er Jahren vom Kinderspital übernommen. Aus dem Alters- und Erholungsheim Schlössli wuchsen unsere heutigen Angebote im Bereich Alter.

Die heutige GHG betreut täglich mehr als 1000 Menschen in ihren 7 Institutionen. Wir haben 600 Mitarbeitende und führen die GHG – auch 200 Jahre nach der Gründung – im obersten Organ ehrenamtlich. Die Leistung, die die GHG in 200 Jahren erbracht hat, macht mich stolz. Und auch dankbar.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'H. Loretini', is written over a light grey background.

**Heinz Loretini**  
Präsident

## INHALT

### GRUSSWORTE

- 3 Heinz Loretini
- 6 Martin Klöti
- 8 Nino Cozzio

### EINBLICK

- 10 Zahlen und Fakten
- 12 Patrik Müller
- 16 Institutionen, Teil I

### RÜCKBLICK

- 34 Geschichte

### EINBLICK

- 44 Institutionen, Teil II
- 58 Organisation

### AUSBLICK

- 62 Heinz Loretini, Patrik Müller





# DEN ANFANG MACHTE DIE ARMENSUPPE

MARTIN KLÖTI, REGIERUNGSRAT

**Die GHG ist bei der Betreuung von Kindern, Menschen mit einer Behinderung und Betagten ein wichtiger Partner des Kantons St.Gallen. Dieses soziale Engagement, das bereits seit zwei Jahrhunderten besteht, mag sich im Laufe der Zeit gewandelt haben, hat aber keinesfalls an Bedeutung verloren. Ein Blick ins Staatsarchiv zeigt, wo die Hilfsgesellschaft, wie sie früher hiess, ihren Anfang nahm.**

Gegründet wurde die «Hülfs-gesellschaft der Stadt St.Gallen» im Jahr 1816, als die Bevölkerung des Kantons St.Gallen Hunger litt. Wetterbedingte Missstände hatten die Ernten dezimiert und die Lebensmittelpreise in ungeahnte Höhen schiessen lassen. Die gewerblich-heimindustrielle Produktion war fast gänzlich zusammengebrochen und führte zu einer beispiellosen Verdienstlosigkeit. Über 8'000 Menschen starben an den Folgen der Hungersnot – acht Prozent der Einwohnerschaft. Diejenigen, die diese schweren Jahre überlebten, hatten dies unter Umständen auch der Hilfsgesellschaft der Stadt St.Gallen zu verdanken. Sie versuchte, die grösste Not der Hungerjahre zu lindern. Rechenschaftsberichte weisen aus, wie für die Monate Dezember 1816 bis Mai 1817 108'700 Portionen Armensuppe ausgegeben wurden. Die Suppe, auch «Rumfordsche Speise» oder «ökonomische Suppe» genannt, geht auf ein Rezept von Sir Benjamin Thompson (1753 - 1814), Graf von Rumford, zurück. Der besser als einer der Begründer der Wärmelehre bekannte Amerikaner erstellte das Rezept zur rationellen Ernährung von Soldaten und armen Leuten. Offenbar griffen auch die hiesigen Behörden auf der Suche nach einer rationellen Armenpflege auf das Rezept zurück: Das Kantonsblatt für das Jahr 1840 enthält jedenfalls eine «Beschreibung der Rumfordschen ökonomischen Suppe» samt Kochanleitung.

### **GHG als wichtiger Partner für den Staat**

Gekocht wird in den von der GHG geführten Institutionen auch heute noch. Die Armensuppe steht nicht mehr auf dem Menüplan. Heute leistet die GHG professionelle Betreuungs- und Förderarbeit. Geblieben ist der Grundgedanke, der die Hilfsgesellschaft bereits vor 200 Jahren leitete: der Einsatz für die Benachteiligten und Schwächeren unserer Gesellschaft. Diese soziale Tradition wird heute, wenn auch mit etwas veränderter Zielsetzung, engagiert weitergeführt. Heute unterstützt die GHG Menschen mit besonderen Bedürfnissen mit einem Angebot von insgesamt sieben Institutionen im Kanton und ist somit ein wichtiger Partner für den Staat in der Erfüllung seiner Aufgaben. Was das Angebot der GHG besonders auszeichnet, ist dessen Vielfalt – von den Säuglingen im Tempelacker bis zu den Betagten im Josefshaus. Dieses Engagement leistet einen wichtigen Beitrag an die Integration und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Ich freue mich ausserordentlich, in meinem Jahr als Regierungspräsident mit der GHG dieses bedeutsame Jubiläum feiern zu dürfen, und freue mich auf zahlreiche weitere Jahre der guten Zusammenarbeit für das Wohl der St.Galler Bevölkerung.



Rezept der Rumfordschen ökonomischen Suppe aus dem Kantonsblatt des Jahres 1804

# EINE SOLIDARISCHE GESELLSCHAFT MUSS AUCH AUF PRIVATEM ENGAGEMENT GRÜNDEN

NINO COZZIO, STADTRAT

**Die Gründung der Hilfsgesellschaft der Stadt St.Gallen fiel ins Jahr 1816. Es war das berüchtigte «Jahr ohne Sommer», der grossen Hungerkrise im ganzen Land, die im Jahre 1817 besonders schwer wurde und deren Schrecken während Generationen im kollektiven Gedächtnis des Volkes nachhallten. Die Gemeinwesen der Restaurationszeit waren vom Ausmass der Not gründlich überfordert. Sie konnten keine wirksame Hilfe leisten. Entschlossenes Handeln war dennoch gefordert. Dem sozialen Engagement initiativer Bürgerinnen und Bürger kam damit eine entscheidende Rolle zu.**

Was 1816 als Kampf gegen den Hunger begonnen hatte, weitete sich nach und nach zu einem breiten Engagement zur Verbesserung der Situation von Menschen aus, die im sozialen Umfeld benachteiligt sind.

Heute betreibt die 1971 aus der Fusion zwischen der Hilfsgesellschaft und der Gemeinnützigen Gesellschaft der Stadt St.Gallen entstandene Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft der Stadt St.Gallen GHG sieben Institutionen: das St.Galler Brockenhaus, die Pflege- und Betagtenheime Marthaheim und Josefsheim, die Heilpädagogische Schule St.Gallen für Kinder mit einer geistigen Behinderung, die CP-Schule für körperbehinderte Kinder und Jugendliche, Sonnenhalde Tandem als Zentrum für behindertengerechte Lebensgestaltung sowie Arbeits- und Wohngruppe für Menschen mit Wahrnehmungsstörungen sowie die Kindertagesstätte Tempelacker. Die GHG ist ein wichtiger sozialpolitischer Partner unserer Stadt.

## ***Die GHG – ein leuchtendes Beispiel***

Die Errungenschaften des modernen Sozialstaates, die jedem Menschen Würde und Existenz garantieren und damit einen wesentlichen Beitrag zur Gewährleistung des gesellschaftlichen Friedens leisten, stehen also auch in der Tradition der GHG. Verfassung und

Gesetz bilden den normativen Rahmen des Handelns der Rechtsgemeinschaft. Sie verpflichten die öffentliche Hand, sich für Schwächere und Benachteiligte einzusetzen. Diese wichtige Aufgabe darf aber nie ausschliesslich an den Staat delegiert werden. Privates soziales Engagement ist neben demjenigen der staatlichen und kirchlichen Institutionen ein unverzichtbarer Pfeiler unserer Gesellschaft. Denn eine wirklich solidarische Gesellschaft kann sich nicht nur auf Recht und Gesetz stützen. Sie muss ebenso auf der Überzeugung der Menschen beruhen und auf persönlichem Engagement. Die GHG ist ein Beispiel dafür, und zwar ein leuchtendes. Die Erkenntnis, wonach sich jede Gesellschaft daran messen lassen muss, wie sie mit schwächeren und benachteiligten Menschen umgeht, wird nie an Aktualität verlieren.

## DIE GHG HEUTE

GHG steht für Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft der Stadt St.Gallen. Wir sind ein politisch und konfessionell neutraler Verein und setzen uns für Benachteiligte und Schwächere der Gesellschaft ein. Wir führen in der Region St.Gallen insgesamt 7 Institutionen, beschäftigen rund 600 Mitarbeitende und sorgen für rund 1000 Menschen.

7 600 1000

INSTITUTIONEN

MITARBEITENDE

MENSCHEN



## DIE INSTITUTIONEN

Wir sind da für Säuglinge und Kinder (Tempelacker), Jugendliche mit einer Behinderung (HPS, CP-Schule), Erwachsene mit einer Behinderung (Sonnenhalde Tandem) sowie für alte und/oder kranke Personen (Marthaheim, Josefschau). Mit dem St.Galler Brockenhaus gehört auch eines der ältesten Brockenhäuser der Schweiz zur GHG.



108 JAHRE ST.GALLER  
BROCKENHAUS

112 JAHRE  
MARTHAHEIM

116 JAHRE  
JOSEFSHAU

142 JAHRE  
TEMPELACKER

200 JAHRE  
GHG

28 JAHRE  
TANDEM

42 JAHRE  
SONNENHALDE

54 JAHRE  
CP-SCHULE

65 JAHRE  
HPS



## EINBLICK

# DAS GESICHT DER GHG: UNSERE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER



**Patrik Müller**  
Geschäftsführer

**2. Februar 2016, mein zweiter Arbeitstag. Ich besuche den Tempelacker und da als Erstes das Kinderheim, wo die letzten noch beim Frühstück sitzen. Ein aufgestelltes Team empfängt mich. Nach anfänglicher Scheu tauen die Kinder schnell auf. Sie «adoptieren» mich und integrieren mich in ihren Alltag. Was so fröhlich und entspannt beginnt, zieht sich durch den ganzen Tag. Ich verbringe das Mittagessen mit quirligen Schülern, schminke später Kindergesichter zu bunten Schmetterlingen. Die Mitarbeiterinnen – es sind mehrheitlich Frauen – sind fröhlich, engagiert, hingebungsvoll.**

Dasselbe Bild wiederholt sich an den folgenden Tagen in den Häusern der Institution Sonnenhalde Tandem. Engagierte und geduldige Fachkräfte leiten die behinderten Mitarbeitenden an. Sie falten sorgfältig Verpackungen, diskutieren, erzählen und witzeln. Ich spüre diese Mischung aus Gelassenheit und Geduld auf der einen sowie die grosse Achtsamkeit und Kompetenz im Umgang mit den anvertrauten Menschen auf der anderen Seite.

Besonders fällt mir eine junge Lehrerin in der HPS auf. Ruhig integriert sie die Kinder in die Arbeit; gemeinsam bereiten sie das Essen zu. Sie führt da eine unsichere Hand, gibt dort Anleitung, wo ein Kind nicht weiterweiss. Dann, zusammen im Kreis, erzählt sie eine Geschichte. Sie erkennt schnell, wenn ein Kind abschweift oder unruhig wird. Geschickt zieht sie die Aufmerksamkeit auf sich und gewinnt die Kinder, indem sie sie in die Geschichte einbindet. Kein einfaches Unterfangen, bedenkt man, dass die HPS-Schüler nicht in der Lage sind, eine normale Klasse zu besuchen.

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, aber auch mit Menschen mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung, verlangt weit mehr als Fachkompetenz. Diese verlangen wir von unseren Mitarbeitenden sowieso. Gefordert sind zudem eine hohe Sozialkompetenz, grosses Engagement, Einfühlungsvermögen, Beobachtungsgabe, das Gespür für das, was ein anvertrauter Mensch kann

und wo seine Grenzen liegen. Wie viel Herausforderung ist möglich? Welche Aufgabe kann ich stellen, dass sie zum Erfolgserlebnis führt, das eigenes Potenzial ausgeschöpft werden kann?

In der Betreuung von Menschen geht es immer um ihre Möglichkeiten und ihre Würde. Respekt vor der Autonomie und dem Wunsch, das Leben möglichst selbstbestimmt zu leben, ist eine Grundhaltung, welche die Mitarbeitenden unserer Institutionen prägt, egal ob es um Kinder und Jugendliche im Tempelacker, in der HPS oder der CP-Schule, um Menschen mit einer Behinderung in der Sonnenhalde Tandem oder um ältere Menschen im Josefshaus und im Marthaheim geht. Auch im Brockenhaus ist der Grundgedanke, ärmeren Menschen schöne Möbel, Kleider und Gegenstände zu einem zahlbaren Preis anzubieten.

Diese Grundhaltung habe ich bei sehr vielen Gelegenheiten beobachten dürfen. Sie prägt die Leitungsteams genauso wie die Lehrerinnen, die Fachangestellten Betreuung, die Physiotherapeutinnen und die Pädagogen, um nur einige zu nennen. Deshalb sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unser wichtigstes «Kapital». Mit ihrer Fach- und Sozialkompetenz, ihrem Engagement und ihrem respektvollen Einsatz für die uns anvertrauten Menschen sind sie das Gesicht der GHG.

Das spiegelt sich auch in unseren Klienten. Erst vor Kurzem sind die Bewohner des Tandems in ihr neues Haus in Abtwil eingezogen. Der Besuch überzeugt mich, dass sie sich gut eingelebt haben und sich wohlfühlen. Sie sind wieder zu Hause.

Für mich sind die Lebensfreude und die Kraft unserer Bewohnerinnen und Bewohner, der Erfolg und die Leidenschaft der uns anvertrauten Menschen Ansporn und Dank. Dieser Dank gebührt den 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der GHG.



**Patrik Müller**  
Geschäftsleiter

1816

Es war ein indonesischer Vulkan, der  
eigentlicher Auslöser für die GHG war.  
Sein gewaltiger Ausbruch verursachte ein  
«Jahr ohne Sommer». Das war 1816. Eine  
Gruppe selbstloser Menschen wurde aktiv.  
Sie sammelten Geld, boten Suppen an.  
Und legten damit den Grundstein für die  
heutige GHG.



# tempelacker

kindertagesstätte, kinderheim, therapiestellen für  
ergo- und physiotherapie für kinder und jugendliche



**Marcel Huber**  
Institutionsleiter,  
seit 2008 im Tempelacker

## WO KINDER IN NEUE WELTEN EINTAUCHEN

Der Tempelacker bietet eine Tagesstätte für rund 90 Kinder ab 3 Monaten bis zur Unterstufe sowie eine Wohngruppe für Säuglinge und Kleinkinder bis zum Schuleintritt (8 Plätze) und führt 17 Therapiestellen für rund 1000 Kinder und Jugendliche, die aufgrund medizinischer, heilpädagogischer oder sozialpädagogischer Indikation ergo- oder physiotherapeutisch behandelt werden. Kindertagesstätte und Therapiestellen sind privatwirtschaftliche KMU, das Heim hat einen kantonalen Leistungsauftrag. Der Tempelacker beschäftigt rund 85 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Teil- und Vollzeitstellungen.

1874

1. JULI

Die Schreibmaschine Remington No. 1 kommt auf den Markt.

Am 21. OKTOBER wird Henri Guisan, der als General der Schweizer Armee die Zeit des Zweiten Weltkrieges prägen wird, geboren. Einen Monat später,

am 30. November, der spätere britische Premierminister Winston Churchill.

19. APRIL

Die Schweizer Bundesverfassung wird komplett revidiert.

Unsere Aufgabe ist es, Säuglingen, Kindern und Jugendlichen jene Zuneigung, Betreuung und Unterstützung zukommen zu lassen, die jedes einzeln für seine positive Entwicklung braucht – sei es in der Wohngruppe des Kinderheims, in der Kindertagesstätte oder in der Ergo- und Physiotherapie. Die komplexen Aufgabenstellungen, die der Tempelacker mit seinen drei Sparten mit sich bringt, sind herausfordernd und spannend gleichermaßen. Das Angebot und die sich daraus ergebenden Synergien sind es auch, die den Tempelacker einzigartig machen: zusammen mit dem grossen Engagement von schätzungsweise 4000 Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen, Sympathisanten und Gönnern.

*Der Tempelacker wird 1874 gegründet in einer Zeit, die geprägt ist von der Stickereiblüte und damit verbundenen Veränderungen im Sozialgefüge. Die Armut in «einfachen Kreisen» ist hoch, der wirtschaftliche Druck riesig; die Kindersterblichkeit liegt bei rund 50 Prozent; auch viele Mütter sterben. Ein Kinderspital gibt es zu dieser Zeit noch nicht. Der Tempelacker nimmt diese Aufgabe wahr und kümmert sich bis weit in die 1950er Jahre vor allem um medizinische Aufgaben für Säuglinge und Kinder.*

Wir bieten den uns anvertrauten Kindern ein inspirierendes sowie persönlichkeits- und kreativitätsförderndes Umfeld. Unter anderem mit Angeboten, durch die unsere Kinder in neue Welten eintauchen und dabei Erfahrungen sammeln können, die ihren Horizont erweitern. Thematisch erstreckt sich der Bogen von Musik, Tanz und Judo über Malen bis zum Leben auf dem Bauernhof. Auch das jüngste Projekt, der Ackerpark, der im August 2016 als Begegnungsort der Generationen eröffnet wurde, steht symbolisch für unser Denken und Tun.

Der Tempelacker ist eine wichtige Institution für und in der Region St.Gallen. Gäbe es sie nicht, würde mindestens ein grosses Stück kollektive Stadt-St.Galler-Erinnerung fehlen. Und unzählige

Am **3. JULI** eröffnet  
der erste Zoologische  
Garten der Schweiz,  
der Basler Zooll.

**19. - 27. JULI**  
In St.Gallen findet  
das 50. eidgenössische  
Schützenfest statt.

**13. JULI**  
Auf Reichskanzler  
Otto von Bismarck  
wird ein Attentat  
verübt.

In Deutschland schlägt mit  
der Austragung des ersten  
Spiels am **29. SEPTEMBER**  
die Geburtsstunde des  
Fussballs.

kleine und grössere Kapitel in den Biografien all jener, die als Kind oder Jugendliche im Tempelacker im Lauf von 142 Jahren in irgend-einer Form Unterstützung gefunden haben. Was als Faszination bleibt, sind die lachenden Kinderaugen, die uns täglich aufs Neue begeistern und anspornen.



**Marcel Huber**  
Institutionsleiter

---

#### **Der Tempelacker zum 200-Jahr-Jubiläum der GHG**

«Das sind viele Jahre, die unzählige Menschen miteinander verbinden. Die GHG hat während all dieser Jahre gemeinsütziges Engagement geleistet. Wir vom Tempelacker wünschen uns, dass sie sich weiterhin erfolgreich entwickelt.»

---

#### **Tempelacker**

Tempelackerstrasse 28, 9000 St.Gallen  
T 071 242 08 80  
[www.tempelacker.ch](http://www.tempelacker.ch)  
Spendenkonto: Postkonto 90-3271-7





tagesschule für kinder und jugendliche mit einer geistigen und/oder mehrfachen behinderung



**Walter Ewald**  
Institutionsleiter,  
seit 2005 bei der HPS



**Susann Kehl**  
stv. Institutionsleiterin,  
seit 2010 bei der HPS

## DAMIT UNSERE SCHÜLER IHREN ANSPRUCHSVOLLEN ALLTAG GUT BEWÄLTIGEN KÖNNEN

Die HPS ist eine private Sonderschule für Kinder und Jugendliche und erfüllt einen speziellen Auftrag im Rahmen der Bildungsangebote des Kantons St.Gallen. Sie fördert und betreut Schülerinnen und Schüler, die aufgrund ihrer Entwicklungsstörung auf ein spezielles Lernsetting angewiesen sind, das die Regelschule nicht bieten kann. So bietet die Heilpädagogische Schule u.a. Klassengrößen bis ca. 8 Schüler, eine sehr individuelle Förderplanung sowie multidisziplinäre Förderteams. Die 140 in der HPS betreuten Kinder, die zwischen 4 und 18 Jahre alt sind, werden von 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gefördert.

1951

Am **19. APRIL** eröffnet Bundespräsident Theodor Heuss die 1. deutsche Automoblausstellung in Frankfurt am Main.

11./12. AUGUST

Rudolf Fischer und Peter Whitehead lassen sich am «Grossen Preis der Ostschweiz» in Erlen feiern.

18. MAI

Im schwedischen Lund werden die ersten Tetra Pak vorgestellt.

Mit dem Bundesbeschluss vom **18. JUNI** über die

«Sicherstellung der Blutversorgung in der Schweiz» wird der Grundstein für das Schweizerische Rote Kreuz gelegt.

Wir verstehen Förderung als Förderung der Gesamtentwicklung – und nicht etwa allein von einzelnen (schulischen) Leistungen. Wir gehen davon aus, dass Erfahrungen die Grundlage für Entwicklungen sind. Und wir überlegen stets, was unsere Schülerinnen und Schüler benötigen, um ihren Alltag zu bewältigen. Auch, welche Kompetenzen sie erwerben müssen, damit sie nach der Schule zum Beispiel eine Anlehre machen können.

*In der Zeit um 1951, als die Heilpädagogische Schule gegründet wurde, fehlten spezialisierte Einrichtungen für Schülerinnen und Schüler mit einer Behinderung. Sie konnten keine Schule besuchen. Mit der Gründung der HPS St.Gallen, die auf Privatinitiative erfolgte, konnte eine Lücke im Versorgungsnetz geschlossen werden. Daran hat sich bis heute nicht viel geändert. Somit bleibt die HPS, was sie ist: ein Ort für besondere Kinder, wo diese gefördert werden; eine grosse Gewissheit für Eltern, ihre Kinder fachkundig gefördert zu wissen, ein kompetenter Ansprechpartner für den Kanton und als Gesamtes ein Partner, der seinen Leistungsauftrag gewissenhaft und mit viel Herzblut wahrnimmt.*

Die HPS steht für «hohes persönliches Engagement für Schülerinnen und Schüler». Der HPS-Alltag ist sehr lebendig, geprägt von vielen fröhlichen Kindern, die unser Leben bereichern, von Kindern, die beeinträchtigt sind. Hier einen wesentlichen Beitrag zu deren Förderung leisten zu können, sehen wir als Aufgabe – und vor allem auch als Privileg. Die Auseinandersetzung mit den teilweise grossen Schwierigkeiten, die unsere Schülerinnen und Schüler haben, ist sehr spannend. Wir können lernen zu verstehen, wie komplex unsere Welt ist und welche diffizilen Leistungen unser Gehirn erbringen muss. Faszinierend ist auch, wie erfolgreich Entwicklungen verlaufen können, wenn es uns gelingt, die angepassten Lernsituationen zu schaffen.

Der Friedensvertrag von San Francisco gibt Japan die volle Souveränität zurück und beendet die Zeit der amerikanischen Besetzung.

**24. OKTOBER**  
Die tibetische Regierung stimmt dem 17-Punkte-Abkommen mit China zu.

**13. SEPTEMBER - 15. OKTOBER**  
Mit der Schlacht von Heartbreak Ridge schliesst das letzte grosse und grausamste Kapitel des Koreakrieges.

**24. OKTOBER**  
US-Präsident Truman verkündet das Ende des Kriegszustandes mit Deutschland.

Wir sind eine moderne Institution und bieten Schülern und Mitarbeitenden eine Atmosphäre von Fairness, Wertschätzung und Kompetenz. Den wachsenden Ansprüchen, etwa durch Kinder, die einen höheren Förderungsbedarf haben, oder durch gesetzliche Bestimmungen und finanzielle Einschränkungen, die zunehmend beängstigender werden, begegnen wir aktiv und innovativ, damit wir auch in Zukunft bestmöglich wirken.

**Walter Ewald**  
Institutionsleiter

**Susann Kehl**  
stv. Institutionsleiterin

---

### **Die HPS zum 200-Jahr-Jubiläum der GHG**

«Die GHG ist als Trägerin mehrerer grosser sozialer Institutionen wichtig. Sie nimmt Verantwortung wahr, ist veränderungsbereit und hat wichtige Weichen für die Zukunft gestellt. Die Freiwilligenarbeit, die in verschiedenen Kommissionen und im Vorstand gelebt wird, ist vorbildlich. Es wäre ein gutes Zeichen für unsere Gesellschaft, wenn sich weiterhin Personen finden, die ehrenamtlich soziale Verantwortung übernehmen. Das 200-Jahr-Jubiläum ist ein schöner Anlass, allen danke zu sagen, die sich für Menschen mit einem Handicap einsetzen.»

---

**Heilpädagogische Schule**  
**HPS im Schülerhaus**  
**HPS im Felsengarten**  
Molkenstrasse 1, 9000 St.Gallen  
T 071 228 30 60  
[www.hps-sg.ch](http://www.hps-sg.ch)  
Spendenkonto: IBAN CH20 0900 0000 8205 6789 1





**Katharina Hildebrand**  
Institutionsleiterin,  
seit 2015 an der CP-Schule

## BEI UNS SPRÜHEN DIE KINDER GLEICHSAM VOR LEBENSFREUDE

Die CP-Schule ist eine Tagesschule für Kinder und Jugendliche mit einer Körperbehinderung, deren Ursache in einer frühkindlichen Hirnschädigung liegt. Die Behinderung ist charakterisiert durch Störungen des Nervensystems und der Muskulatur im Bereich der willkürlichen Motorik. Ergänzend bietet die CP-Schule, die 70 Kinder und Jugendliche betreut, eine therapeutische Wohngemeinschaft, die Schülerinnen und Schülern eine lebenspraktische Förderung in konkreten Alltagssituationen ermöglicht. Der Schule angeschlossen ist der heilpädagogische Beratungsdienst (HBK), ein Unterstützungs- und Beratungsangebot für Schülerinnen und Schüler mit einer Körperbehinderung und deren Umfeld in den Regelschulen. An der CP-Schule arbeiten rund 90 Mitarbeitende in ca. 45 Vollzeitstellen.

1962

Es ist das Jahr der Kubakrise.

The Beatles machen die ersten Probeaufnahmen und werden erst abgelehnt, bevor sie am **11. SEPTEMBER** ihre erste Single «Love Me Do» aufnehmen.

Die britische Rockband The Rolling Stones hat am **12. JULI** ihren ersten Auftritt. Es ist gleichzeitig das Gründungsdatum der Band.

Lebendiges, kreatives, eigenaktives Lernen – dafür steht unsere Schule. Unser Ziel ist Lebensqualität durch Selbständigkeit; das bedeutet: so wenig Hilfe wie möglich, so viel Hilfe wie notwendig. Oder anders gesagt: Wir bieten Chancen für Kinder und Jugendliche mit einer Körperbehinderung, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung nicht in die Regelschule integriert werden können. Bei uns werden sie mit dem Regelschulstoff beschult, lernen Selbstvertrauen aufzubauen, sich mit der Behinderung auseinander zu setzen und so selbständig wie möglich ihr Leben zu bewältigen. Das führt manchmal auch zu Reintegrationen in Regelschulen.

*Die Gründung der CP-Schule im Jahr 1962 ist eine Folge der staatlichen Organisation der Finanzierung des Behindertenwesens und der Kinderlähmungsepidemie in den 50er Jahren.*

Am CP-Schul-Alltag schätze ich insbesondere den Mut der Kinder und Jugendlichen, ihre Lebensfreude, die Hilfsbereitschaft aller, die Motivation, das Wir-Gefühl und die gegenseitige Unterstützung in schwierigen Phasen. Das ist nur möglich dank der gut funktionierenden interdisziplinären Zusammenarbeit von Lehrkräften, Therapieteam und Pflege – ein wesentlicher Faktor, der die CP-Schule besonders macht.

Was die CP-Schule bewirken kann, zeigt das Beispiel der Schülerin, die in eine Regelklasse integriert wurde. Anlässlich ihres Abschlussgespräches sagte sie: «In der CP-Schule habe ich gelernt, mir selber zu vertrauen. Obwohl ich im Rollstuhl bin, kann ich so vieles selber machen; das haben sie mir hier gezeigt. Ich wehre mich für meine Anliegen und sage auch mal: Das kann ich selber, vielen Dank. Dass ich den Übertritt in die Regelschule geschafft habe, verdanke ich der Förderung in der CP-Schule.» Dieses Beispiel steht synonym für den Rahmen, den wir Familien mit Kindern und Jugendlichen mit einer Körperbehinderung bieten können. Ein Rahmen, in dem vieles bewegt und verwirklicht werden kann.



**Katharina Hildebrand**  
Institutionsleiterin

### **Die CP-Schule zum 200-Jahr-Jubiläum der GHG**

«Die GHG hat Angebote im Sinne einer Unterstützung zur Lebensbewältigung geschaffen, die aktuell den besonderen Bedürfnissen eines Teils der Gesellschaft entsprachen. Wir wünschen uns, dass die GHG weiterhin die Flexibilität bewahren kann, zeitnah Probleme zu erkennen und mit Angeboten zu reagieren. Wir gratulieren der GHG zum Jubiläum und wünschen uns, dass wir Mitarbeitenden uns durch die Jubiläumsaktivitäten noch stärker mit der GHG identifizieren werden.»

### **CP-Schule**

Flurhofstrasse 56, 9000 St.Gallen  
T 071 245 28 88  
www.cp.sondersschulenghg.ch  
Spendenkonto: Postkonto 85-200200-0

### **13. OKTOBER**

Die ARD strahlt die erste Folge der US-amerikanischen Fernsehserie «Bonanza» aus. Zwei Monate später findet die Uraufführung des Karl-May-Films «Der Schatz im Silbersee» statt.

### **3. JANUAR**

Der kubanische Staatschef Fidel Castro wird von Papst Johannes XXIII. exkommuniziert.

In St.Gallen wird das

«Lochbüro», die Datenverarbeitungsanlage der kantonalen Verwaltung St.Gallen, in Betrieb genommen.





**Rüdiger Pastewka**  
Institutionsleiter a.i.,  
seit 2001 in der Sonnenhalde Tandem

## DAS FÜREINANDER UND MITEINANDER IST HIER GELEBTER ALLTAG

Die Sonnenhalde stellt Wohnplätze und Tagesstruktur für erwachsene Menschen mit primär einer geistigen und sekundär einer körperlichen oder psychischen Behinderung zur Verfügung. Sie bietet 94 geschützte Arbeitsplätze in den Bereichen Arbeit, Beschäftigung und Wohnen. In vier Beschäftigungsgruppen werden 29 Menschen mit einer schweren Behinderung betreut. Die Sonnenhalde verfügt zudem über 66 Wohnplätze, verteilt auf 9 Wohngruppen und 7 Aussenwohnplätze. Mit der Erfüllung dieser Aufgaben sind 127 Fachkräfte betraut. Sie teilen sich einen Pensenpool von insgesamt 9300 Stellenprozenten.

1974  
Volkswagen bringt den  
VW Golf auf den Markt.

Sportlich wird das Jahr v.a. durch diese Ereignisse dominiert: Fußball-WM in Deutschland (Deutschland gewinnt); Boxkampf «Rumble in the Jungle» zwischen Muhammad Ali und George Foreman; der Brasilianer Emerson Fittipaldi wird Formel-1-Weltmeister, zweiter wird der Schweizer Clay Regazzoni mit drei Punkten Abstand; und last but not least gewinnt Radsportlegende Eddy Merckx die Tour de France und den Giro d'Italia, holt zum dritten Mal Gold bei den UCI-Strassen-Weltmeisterschaften und wird zum dritten Mal zum Weltsporler des Jahres gewählt.

Jeder Mensch ist einzigartig und unverwechselbar. Wir sehen ihn als ein sich bis an sein Lebensende entwickelndes Individuum, als Teil unserer Gesellschaft und als denkende, fühlende und handelnde Persönlichkeit. Das gilt auch und besonders für Menschen mit einer schweren geistigen und/oder körperlichen und psychischen Behinderung. Die Lebensqualität dieser Menschen stellen wir ins Zentrum unseres Handelns; wir fördern und pflegen ihre individuelle Entwicklung. Durch geeignete Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten unterstützen wir sie in ihrer Selbständigkeit und individuellen Alltagsgestaltung. Sicherheit, Gesundheit und Wohlbefinden aller Bewohnerinnen und Bewohner und des Personals sind uns dabei ein zentrales Anliegen.

*Die Sonnenhalde nimmt 1974 die ersten Schulabgänger der Heilpädagogischen Schulen in ihrem Einzugsgebiet auf, für die zum damaligen Zeitpunkt keine Anschlusslösung zur Verfügung steht. Ein internes Wohnangebot in einer Kleinstgruppe erfüllt kurzfristig die Wohnbedürfnisse von Menschen mit einer Behinderung in persönlicher wie auch in pflegerischer Hinsicht.*

Die Sonnenhalde ist ein Ort der Begegnung, des Für- und Miteinanders, wo qualifiziertes, motiviertes und gut ausgebildetes Fachpersonal einen Ort der Zufriedenheit für erwachsene Menschen mit einer Behinderung schafft. Wir schätzen den ungezwungenen Umgang unserer Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrer Umwelt und ihren Mitmenschen, der in der Regel getragen ist von gegenseitiger Wertschätzung, ohne jegliche Berührungängste. Faszinierend ist immer wieder die offensichtliche Freude, mit der die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einer Behinderung in der Sonnenhalde ihrer Arbeit und Beschäftigung nachgehen, und der Stolz, mit dem sie sich mit ihrer Arbeit identifizieren. Dazu kommt die fröhliche Atmosphäre, die die Bewohnerinnen und Bewohner in den einzelnen Wohngruppen verbreiten. Das ist ein tägliches Geschenk.

Die Sonnenhalde ist zusammen mit Tandem eine von zwei GHG-Institutionen für Erwachsene mit einer Beeinträchtigung. Seit Anfang 2014 steht beiden Institutionen eine gemeinsame Geschäftsleitung vor. Der Austausch mit der Heilpädagogischen Schule St.Gallen über mögliche Schülerübertritte ist institutionalisiert. Zum Thema Behinderung und Alter wurde im vergangenen Jahr eine Verbindung zu den beiden Altersheimen Marthaheim und Josefshaus geknüpft. So können viele wertvolle Synergien genutzt werden. Die Vernetzung von Sonnenhalde und Tandem wird kontinuierlich ausgebaut.

#### **Sonnenhalde Tandem zum 200-Jahr-Jubiläum der GHG**

«Die GHG hat bewiesen, dass sie sich stets den neuen sozialen Herausforderungen der Zeit stellen konnte – und dies wird sie auch in den nächsten 200 Jahren tun. Sie spielte und spielt in der Stadt St.Gallen und deren Umfeld bei der Weiterentwicklung der sozialen Unterstützung für alle besonderen Lebenslagen und jedes Lebensalter eine spezielle Rolle. Sie gab und gibt Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten gegenüber den Leistungsträgern und der Politik eine Stimme. Ebenso gab und gibt sie Menschen, egal welchen Alters, welcher Herkunft oder mit welcher Beeinträchtigung, eine Chance zur Teilhabe am Leben in unserer Gesellschaft. Das ist heute wichtiger denn je. Darum braucht es – 200 Jahre nach der Gründung – auch weiterhin eine einsatzfreudige, sich für gesellschaftlich Schwächere einsetzende GHG.»

1988

Der erste Computerwurm für das Internet wird programmiert, freigesetzt und legt rund ca. 6'000 Rechner (=10% des damaligen weltweiten Netzes) lahm.

Die USA ziehen die letzten Soldaten aus Vietnam ab.

Der eben fertiggestellte, 442 Meter hohe Sears Tower Chicago (heute Willis Tower) ist der welt höchste Wolkenkratzer und bleibt es bis 1998.

**Das Tandem bietet ein spezialisiertes Angebot in der Begleitung und Förderung von Erwachsenen mit schweren Wahrnehmungsstörungen. An drei Standorten werden dafür 18 Wohn- und 20 Beschäftigungsplätze angeboten. Ziel ist es, durch die Betreuung in Kleingruppen und das Gestalten von Einzelsituationen eine angepasste Förderung im Sozialverhalten, in der Selbstständigkeit, in der Kommunikation sowie im Arbeits- und Freizeitverhalten zu erreichen respektive das Erreichte zu erhalten. Im Tandem arbeiten 42 Fachpersonen, die sich 27 Stellen teilen.**

Das Besondere am Tandem sind die Wohn- und Beschäftigungsgruppen sowie die Wohn-, Lebens- und Arbeitsgemeinschaften mit einem auf die Erwachsenen mit Wahrnehmungsstörungen zugeschnittenen Betreuungs-, Pflege- und Förderrahmen. Hier ermöglichen wir in kleinen Einheiten eine individuelle und nicht leistungsorientierte Förderung und Beschäftigung in Alltagsgeschehnissen. Diese Alltagsgeschehnisse können in den natürlichen Tagesablauf bei Haus- und Umgebungsarbeiten, in der Küche, beim Einkaufen, bei der Wäschebesorgung, im Obst- und Gemüsegarten, bei der Kleintierversorgung sowie in der Landwirtschaft oder in Kreativ-Ateliers integriert werden.

Wir arbeiten nach den Prinzipien des «Affolter-Modells®» und es kommen weitere autismusspezifische Methoden wie Unterstützte Kommunikation oder TEACCH zum Einsatz. Sie alle dienen der gezielten Förderung unserer Klienten, die eine Wahrnehmungsstörung haben oder unter Autismus-Spektrum-Störungen leiden.

*Aufgrund der Schwierigkeiten bei der Platzierung von Schulabgängerinnen und Schulabgängern der Schule für Kinder mit Wahrnehmungsstörungen bildete sich 1987 eine Arbeitsgruppe aus Eltern, Mitarbeitenden der Schule und externen Fachleuten mit dem Ziel, eine Anschlussinstitution zu gründen. In dieser sollten die betroffenen*

Schülerinnen und Schüler ihrer Behinderung entsprechend gefördert und betreut werden. Nach Verhandlungen mit den Behörden wurde 1988 in Obersteinach unter dem Dach der GHG die erste Tandem-Beschäftigungsgruppe eröffnet.

Im Tandem findet Begegnung statt; das Für- und Miteinander ist gelebter Alltag. Unsere qualifizierten, motivierten und gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schaffen hier ein Zuhause für erwachsene Menschen mit Wahrnehmungsstörungen. Ihre Zufriedenheit spiegelt sich in der Energie und Lebensfreude unserer Bewohnerinnen und Bewohner, die ihr Leben trotz wiederkehrender Hindernisse im Alltag jeden Tag aufs Neue positiv in Angriff nehmen. Das ist eindrucksvoll.



**Rüdiger Pastewka**  
Institutionsleiter a.i.

**Sonnenhalde Tandem**  
Sonnenhaldenstrasse 59, 9008 St.Gallen  
T 071 243 90 90  
[www.sonnenhalde-ghg.ch](http://www.sonnenhalde-ghg.ch)  
[www.tandem-ghg.ch](http://www.tandem-ghg.ch)  
Spendenkonto: Postkonto 90-6391-2 (Sonnenhalde)  
Postkonto 90-128203-7 (Tandem)

#### 10. SEPTEMBER

Die Tennisspielerin Steffi Graf gewinnt mit ihrem Sieg bei den US Open gegen die Argentinierin Gabriela Sabatini als erste Deutsche und dritte Spielerin überhaupt alle Grand-Slam-Turniere.

#### 9. JULI

Die Punkband «Die Ärzte» gibt ihr Abschiedskonzert auf Sylt.

Auf der Strecke zwischen Buchs und St. Margrethen entgleist ein mit Kerosin beladener Zisternenwagen eines Güterzuges und brennt komplett aus – eine der grössten Katastrophen der Ostschweiz.



## NICHT MÜDE WERDEN, GUTES ZU TUN

**Das Jahr 2016 ist für die Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft der Stadt St.Gallen ein Jubiläum, denn sie feiert das 200-Jahr-Jubiläum.**

**«Nicht müde werden, Gutes zu tun.» Das schrieb Dekan A. Rothenberger, langjähriger Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft der Stadt St.Gallen und Kinderfürsorger, in seinem Jahresbericht 1949. Ein Motto, das heute noch gilt und wohl auch in Zukunft noch gelten wird, wie ein Blick zurück, in die Gegenwart und auf die Prognosen für die Zukunft zeigt. Denn Menschen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen, gab es immer und wird es auch immer geben. Und dort, wo das Schicksal es nicht so gut meint mit den Menschen, springt seit 200 Jahren die jubelnde Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft der Stadt St.Gallen ein.**

Die GHG bietet Hilfe und Unterstützung für benachteiligte Menschen an, aktuell in sieben Institutionen, die im Raum St.Gallen Menschen mit unterschiedlichsten Biografien materielle Hilfe oder den nötigen geschützten Rahmen für die Entwicklung und Entfaltung bieten. Einen Rahmen vor allem auch, in dem sich diese Menschen wohl fühlen – sich zu Hause fühlen können, egal ob sie sozial benachteiligt sind, mit einer Behinderung leben müssen, ob sie jung oder älter sind.

Im Jahr 1816 wurde die Hilfsgesellschaft der Stadt St.Gallen gegründet. 1873 entstand die Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt St.Gallen. Auf den 1. Januar 1971 erfolgte die Fusion dieser beiden Gesellschaften zur heutigen Gemeinnützigen und Hilfs-Gesellschaft GHG der Stadt St.Gallen.

### DIE HILFSGESELLSCHAFT

#### *Harte und trübe Zeiten*

200 Jahre alt ist also die GHG der Stadt St.Gallen. Offiziell. Inoffiziell etwas älter. Denn die GHG hat eine Vorgeschichte. Diese beginnt am 24. März 1800. In einer «überaus harten und trüben Zeit», wie im Bericht zum 100-jährigen Bestehen der damaligen Hilfsgesellschaft nachzulesen ist. Denn: «Die europäischen Grossmächte hatten unsere kleine Schweiz zum Kriegsschauplatz gemacht und ihr statt der erhofften «Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit» die drückendste Knechtschaft gebracht.» Eine totale Verdienstlosigkeit sei eingetreten, was eine allgemeine Not zur Folge hatte. Ein Umstand, den viele nicht direkt Betroffene nicht kalt liess. Hilfsgesellschaften wurden gegründet – in Zürich bereits im Jahr 1799. Das blieb in St.Gallen nicht unbemerkt. Im März 1800 traten denn auch 22 Männer zusammen, um eine solche Gesellschaft zu gründen. In kurzer Zeit stieg die Zahl auf 30. Sie verfügten zu Beginn über ein Guthaben von 385 Gulden und 15 Kreuzern. Von der kantonalen Verwaltungskammer kamen 275 Gulden dazu. Und mit Kollekten, erhoben bei der Bürgerschaft, erhöhte sich das Kapital auf 8741 Gulden. Doch nicht genug damit. Unterstützung kam auch von auswärts, von Neuchâtel, von Kopenhagen, Frankfurt und Hamburg. Das Resultat: Die Hilfsgesellschaft verfügte nun über 13'388 Gulden. Es gab auch Naturalgaben. So schickte die Regierung in Bern unter anderem 3'114 Viertel Kartoffeln, vier Fässer Habermehl, drei Fässer Mehl und fünf Säcke Gerste.

Die erste Hilfe bestand in der Abgabe der so genannten Rumfordschen-Suppe. Der Name geht zurück auf Graf von Rumford, der eigentlich Benjamin

Thomson hiess, aber wegen seiner Verdienste im amerikanischen Freiheitskrieg in London zum Ritter geschlagen wurde. Später ging er nach München, wo er gegen die Arbeitslosigkeit und die Armut kämpfte, unter anderem mit der nach ihm benannten Sparsuppe. Er verwendete dafür Gerste, Erbsen, Kartoffeln, Brot, Zwiebeln, Salz und Fleischbrühe, aber auch Sellerie, Butter, Muskatnuss und Eier. 28'552 Portionen dieser Suppe verteilte die Hilfsgesellschaft der Stadt St.Gallen in den ersten drei Monaten ihres Wirkens in der Stadt, 49'694 weitere Portionen in verschiedenen Gemeinden des Rheintals.

Dann trat eine Besserung der Situation ein. Im März 1803 war die Hilfsgesellschaft der Meinung, ihr Werk sei getan. Trotzdem wollte man den Verein nicht auflösen. 14 Mitglieder übernahmen das Restguthaben von 550 Gulden. Und sie beschlossen, mit monatlichen Kollekten dieses Vermögen zu mehren, «damit man das gute Werk in kleinerem Massstabe noch fortsetzen könne».

### **Suppenausgabe in der Kaserne**

Die Ruhe dauerte nicht lange. Bald brach Napoleon Kriege vom Zaun. Die Wirtschaft kam einmal mehr zum Erliegen. Verschlimmert wurde die Situation durch Missernten. Das rief die Mitglieder der ehemaligen Hilfsgesellschaft wieder auf den Plan. Am 30. September 1816 konstituierten sie sich neu. 21 ehemalige und 34 neue Mitglieder machten mit. Regierungsrat Kaspar Bernet übernahm den Vorsitz, Antistes Georg Kaspar Scherrer die Geschäftsleitung. Bei diesem Neuanfang durften sie auf die grosszügige Unterstützung von Kantonsrat Johannes Konrad Schoch aus Trogen zählen. Er spendete 1'000 Gulden. Dank freiwilliger Spenden erhöhte sich der Kassenbestand auf 30'178 Gulden. Keine Selbstverständlichkeit, wenn man bedenkt, dass zu jener Zeit viele wohlhabende Einwohner einen grossen Teil ihres Vermögens verloren haben. Auch St.Galler, die nicht mehr in der Stadt wohnten, spendeten. Das war auch bitter nötig, wie aus einer Schilderung von Professor Peter Scheitlin, der damals der Austeilungskommission angehörte, hervorgeht: «Still und bang fing man im November 1816 mit der Austeilung der Rumfordschen Suppe an. Man richtete sich hiefür in der ehemaligen Kaserne beim

Spisertor ein. Mittags von 10 bis 11 Uhr mussten sich die Armen – Männer, Weiber und Kinder gesondert – im Gebäude versammeln. Um 11 Uhr verteilte man alle in die Speisezimmer an die Tische, auf denen die vollen Schüsseln standen. Es kamen täglich 300 bis 400 Personen. Mit welchem Heiss hunger assen sie! Wie rein assen sie die Schüssel aus! Wie zitternd baten diejenigen um Suppe, die sich etwas verspätet hatten! Da, Leser, da konnte man menschliches Elend, da silberweisse Greise, die vielleicht im hohen Alter den ersten Hunger erfahren mussten, da heiss hungrige Mütter mit halb erfrorenen Kindern, da Menschen sehen, die offenbar in ihren elenden Winterkleidungen zugrunde gehen mussten.» Erst im April 1819 konnte die Suppenausgabe gänzlich eingestellt werden.

Die grosse Arbeit forderte die Hilfsgesellschaft. Organisationsstrukturen wurden geschaffen. So besorgte eine Einkaufskommission (drei Mitglieder) die Beschaffung der notwendigen Lebensmittel, eine Austeilungskommission (acht Mitglieder) nahm die Zuteilung vor. Und für «schüchterne, ehrenhafte Hausarme, die keine Art öffentlicher Unterstützung suchten oder genossen und still und verborgen bei Arbeitsamkeit und Sparsamkeit die drückende Nahrungssorge und den bittern Schmerz in sich selbst verschliessen, wurde eine geheime Austeilungskommission (vier Mitglieder) errichtet», wird im Bericht zum 100-Jahr-Jubiläum auf diese bittere Zeit zurückgeblickt. Geleitet wurde die Organisation von der Direktionskommission (15 Mitglieder). In ihrer Arbeit durften die Mitglieder immer auf die Unterstützung von Stadtrat und Kantonsregierung zählen. Die gesamten Ausgaben im ersten Rechnungsjahr betragen etwa 37'000 Gulden. Dabei resultierte ein Überschuss von etwas über 6'000 Gulden.

### **«Niemals auflösen»**

1817 schien sich die Lage zu bessern, und einige Komitee-Mitglieder freuten sich, wieder in ihr Alltagsleben zurückkehren zu können. Sollte man nun die Hilfsgesellschaft auflösen? Nein. Denn: Dr. Hirzel aus Zürich, er besuchte die Sitzungen am 30. Juni und 3. Juli 1817 in St.Gallen, empfahl den St.Gallern ein-

*«Wo eine soziale Aufgabe wartet, ist auch Wille, sie zu erfüllen.»*

**Eugen Auer**, GHG-Präsident von 1991 bis 1994

dringlich, «sie möchten sich in Permanenz erklären, das heisst, die Hilfsgesellschaft soll sich niemals wieder auflösen». Der Chronist jener Zeit zog folgendes Fazit: «So ist die Hilfsgesellschaft St.Gallen in jenen Tagen recht eigentlich aus der Taufe gehoben worden.»

Am 10. März 1818, also knapp zwei Jahre nach der Gründung, erhielt die Hilfsgesellschaft eine neue Organisation. Die Direktionskommission bestand nun aus 30 Mitgliedern. Aus ihr wurden die übrigen Kommissionen bestellt, damit die ganze Verwaltung und Vereinstätigkeit einheitlichen Charakter bekäme. Die Zahl der Mitglieder stieg in dieser Zeit von 64 auf ungefähr 200, darunter auch 18 Frauen. «An Arbeit fehlte es nie, denn die Armut stirbt niemals aus», schrieb der Chronist im 100-Jahr-Jubiläumsbericht. Eine Aussage, die heute noch gilt.

### **Hilfe auch auswärts**

Hilfe wurde aber nicht nur innerhalb der Stadt-Grenzen geleistet. So wird im Bericht zum 100-Jahr-Jubiläum eine stattliche Anzahl Hilfeleistungen in den Jahren von 1819 bis 1879 aufgelistet: Unter anderem flossen Gelder von St.Gallen nach Degersheim, Azmoos, Niederuzwil, Kappel, Stocken, Oberschaan, Fläsch, Disentis, Schänis, Vättis, Mühlehorn, Vilters, Amden, Algetshausen, Niederbüren, Steinach: Die GHG half und hilft überall dort, wo Not herrschte und herrscht, auch nach Feuersbrünsten, Überschwemmungen, Hagelschlag.

### **«Grosses geleistet»**

Die Geschichte zeigt: Die Mitglieder der Hilfsgesellschaft wurden nie müde. Sie setzten sich stets für Hilfsbedürftige ein. Einen Eindruck des Einsatzes mögen einige Zahlen vermitteln: So wurden im 50. Jahresbericht im Jahr 1866 die Totalerinnahmen auf 770'000 Franken beziffert, und die im gleichen Zeitraum gewährten Unterstützungen auf 550'000 Franken. «Auf den Abschluss des 100. Jahres dürfen die eingegangenen Geschenke auf 2'180'000 Franken gewertet werden, die ausgegebenen Unterstützungen auf 2'320'000 Franken und das Vereinsvermögen auf 610'000 Franken», wird im

damaligen Jubiläumsbericht festgehalten. Das Fazit des Chronisten: «Das sind grosse Summen, aber die Gesellschaft darf sich bei ihrer Zentenarfeier rühmen, dass sie damit auch Grosses geleistet hat.»

## **DIE GEMEINNÜTZIGE GESELLSCHAFT**

### **Gemeinwohl fördern**

Ähnliches darf auch die Gemeinnützige Gesellschaft von sich behaupten. Diese wurde am 26. Februar 1873 gegründet mit dem Zweck, «durch Anregungen und Besprechung öffentlicher Angelegenheiten das Gemeinwohl, insbesondere der Stadt St.Gallen, nach Kräften zu fördern». Erster Präsident war Herr Scherrer-Engler, bekannt als Präsident der Ortsgemeinde St.Gallen. An öffentlichen Versammlungen wurden verschiedenste Themen und Fragen behandelt. Es wurde über den Rathausbau diskutiert, über Friedhofanlagen, die Feuerbestattung, die Verschmelzung der konfessionellen Stadtschulen, die bürgerliche und territoriale Armenpflege, den neuen Steuergesetzentwurf vom Jahr 1877, die schweizerische Sterbe- und Alterskasse, die städtische Mobilien-Leihkasse, den Alkohol und seine verheerenden Folgen, das Frauenstimmrecht, den Sozialismus und dessen Licht- und Schattenseiten, die Errichtung eines Kinderhortes.

### **«Arme Sache um die Armensache»**

In der Gemeinnützigen Gesellschaft wurde aber nicht nur diskutiert. Vielen Worten folgten Taten. So wurde zum Beispiel in den 1880er Jahren ein städtischer Kinderhort eingerichtet. Dieser sei für «Hunderte von Knaben und Mädchen, deren Eltern dem Erwerb nachgehen und ihre Kinder nach Schulschluss der Strasse überlassen müssen, zu einer sozialen Wohltat geworden», schreibt Dekan Chr. A. Rothenberger, der Verfasser der Jubiläumsschrift zum 50-jährigen Bestehen. Überhaupt lagen Kinder und Jugendliche den Mitgliedern der Gemeinnützigen Gesellschaft sehr am Herzen. Ein besonderes Verdienst kommt dabei Jakob Kuhn-Kelly zu. Im erwähnten Jubiläumsbericht ist über Jakob Kuhn Folgendes nachzulesen: «Er stand in vorderster Rei-

**«An Arbeit fehlt es nie, denn die Armut stirbt niemals aus.»**

Aus dem 100-Jahr-Jubiläumsbericht der damaligen Hilfsgesellschaft

he überall da, wo es galt, armen, verlassenen und verschupften, irrenden und gefährdeten Kindern ihr Los erträglich zu gestalten, sie auf rechte Wege zu leiten und ihnen Heimatrecht im Leben zu verschaffen.» Er habe wohl hin und wieder darüber geklagt, dass es «eine arme Sache sei um die Armensache» und er auch schon mal während der Ausübung seiner Arbeit als «verfluchter Sklavenhändler» titulierte worden sei. Aufgeben mochte er nie. So hat er unter anderem auch den ersten Anstoss in der Öffentlichkeit für die Einführung der Berufsvormundschaft gegeben.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Gemeinnützigen Gesellschaft war denn auch stets die Jugendfürsorge. «Sie darf wohl gewiss als die Perle der unter dem Gesellschaftspatronat stehenden Einrichtungen bezeichnet werden», heisst es im 50-Jahr-Jubiläumsbericht. Und weiter: «Wir zählen dazu all jene Massnahmen, welche die Gemeinnützige Gesellschaft schon frühzeitig zum Schutz verwaister, verwahrloster, mangelhaft beaufsichtigter, geistig und sittlich gefährdeter oder anormaler Kinder getroffen hat.»

### **Im Laden und in Büchern stöbern**

Jakob Kuhn war auch der eigentliche Gründer des Brockenhauses. Am 1. August 1908 wurde dieses im Haus «zum goldenen Kreuz» an der Kugelgasse eröffnet. Die Geschäfte liessen sich gut an. In der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg blühte der Betrieb. Dann folgte ein Einbruch der Umsätze. Mitte der 20er-Jahre ging's wieder aufwärts. Dieser Aufschwung war nicht zuletzt der Eingliederung des Gwandhus im Jahre 1923 zu verdanken. Während der Krise in den 30er-Jahren und des Zweiten Weltkrieges mussten erneut Rückschläge in Kauf genommen werden. Doch auch danach ging's wieder aufwärts. Und 1954 war ein Umzug in neue Räume an der Goliathgasse 18 möglich. Und erst in jüngster Vergangenheit konnte ein Umbau realisiert werden. So wirkt heute das 112 Jahre alte Brockenhaus frisch und modern. Geblieben ist der Zweck: Der Gewinn geht bis heute an die sozialen Institutionen der GHG der Stadt St.Gallen.

*«Neue Regeln sind für uns eine Herausforderung und kein Grund aufzugeben.»*

**Heinz Loretni**, GHG-Präsident seit 2005

Eine eigene Schöpfung der städtischen Gemeinnützigen Gesellschaft ist der «Lesesaal für Frauen und Töchter», der am 1. Februar 1912 im Haus Unterer Graben eröffnet wurde. Dieser biete arbeitstätigen Frauen über Mittag und am Abend «ein freundliches Heim und Gelegenheit zur Lektüre, zum Schreiben und zu Handarbeiten», heisst es im Bericht zum 50-Jahr-Jubiläum der Gesellschaft. Und weiter: «Wenn auch nicht alle Erwartungen in Erfüllung gegangen sind und Strassenlust und Kinoatmosphäre eine stärkere Anziehungskraft auszuüben vermögen, so hat dieser Lesesaal für Frauen und Töchter doch seither eine notwendige und segensreich wirkende Aufgabe erfüllt.» Infolge mangelnden Interesses wurde der Lesesaal nach 25 Jahren geschlossen.

## **DIE GEMEINNÜTZIGE UND HILFS-GESELLSCHAFT DER STADT ST.GALLEN**

### **Aus zwei wird eins**

So haben während Jahrzehnten die Hilfsgesellschaft der Stadt St.Gallen und die Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt St.Gallen parallel viel Gutes geleistet – bis 1971. In jenem Jahr wurde die Fusion der beiden Gesellschaften beschlossen. Den Anstoss dazu gab Albert Fehrlin, damals Vizepräsident der Hilfsgesellschaft. Vorgängig wurden an zahlreichen Vorstands- und Ausschuss-Sitzungen alle Vor- und Nachteile abgewogen. Albert Fehrlin sei es auch zu verdanken, dass die Verhandlungen über die Fusion speditiv und ohne Schwierigkeiten abgewickelt werden konnten, anerkennt der erste Präsident der fusionierten Gesellschaft, Martin Gut, im 154. Jahresbericht der Hilfsgesellschaft und im 98. Jahresbericht der Gemeinnützigen Gesellschaft. Als «Geburtstag» der fusionierten Gesellschaft wurde der 1. Januar 1971 festgelegt. Geändert hat sich auf dieses Datum hin wohl der Name, auch mussten neue Statuten formuliert und neue Vorstandsmitglieder gewählt werden. Aber: «An der Struktur unserer Gesellschaft hat sich praktisch nicht viel geändert,

da ja die Hauptarbeit in den Spezialkommissionen geleistet wird. Diese sind unverändert in die neue Dachorganisation eingegliedert worden», schreibt Martin Gut denn auch im ersten Jahresbericht der neuen Gemeinnützigen und Hilfs-Gesellschaft der Stadt St.Gallen. Das Feld war also bereit, weiterhin zum Wohle vieler Menschen bearbeitet zu werden. Und Aufgaben gab es viele. Martin Gut schreibt dazu: «Einige unserer Werke stehen gesund und lebenskräftig da. Bei anderen muss die finanzielle Grundlage verbessert werden.» Bauliche und finanzielle Fragen beschäftigen den Vorstand. Die Spezialkommissionen, im Jahr der Fusion sind es jene des Säuglings- und Kinderheims Tempelacker, der Jugend- und der Lehrlingsfürsorge, des Marthaheims, des Altersheims Schlössli, des Katharinenhofs, der Suppenstube und des Brockenhauses und Gwandhus, des städtischen Krankenmobiliarien-Magazins, des Dienstbotenfonds, des Fonds für invalide Fabrikarbeiter, des Welt-Hafeli-Fonds und der Geheimen Austeilung, arbeiten derweil in vielen Belangen mit Behörden zusammen. «Überall fanden sie Verständnis. Die uneigennützige Arbeit unserer ehrenamtlichen Kommissionen und der vollamtlichen Funktionäre wird durchwegs geschätzt», darf Martin Gut mit Genugtuung feststellen. Was ihn auch mit Genugtuung erfüllt, ist die Tatsache, dass die GHG «oft schneller ein Ziel erreicht als ein Amt, weil wir nicht an gesetzlich vorgeschriebene Verfahren gebunden sind». Diesen für die betroffenen Menschen glücklichen Umstand erwähnt er auch in späteren Jahresberichten immer wieder.

### **Sorgenkind CP-Schule**

Ein Projekt, das den Präsidenten und den Vorstand während Jahren beschäftigt, ist vor allem der geplante Neubau der Schule für cerebralgelähmte Kinder. Bereits vor der Fusion im Jahr 1971 begann die Suche nach einem geeigneten Bauplatz für die CP-Schule, «da uns in wenigen Jahren das Blarerhaus nicht mehr zur Verfügung stehen wird», begründet Martin Gut im Jahresbericht 1972. Doch die

Suche ist nicht einfach. Rückschläge müssen in Kauf genommen werden. «Sogar die Kirchgemeinde St.Gallen Centrum hatte uns ein fast baureifes Projekt zu Fall gebracht. Dies ist nicht als Vorwurf gemeint, sondern um zu zeigen, wie gross die Schwierigkeiten sind, wenn man es möglichst vielen Stellen recht machen muss», schreibt Martin Gut im Jahr 1975. Ein Bauplatz wird dann auf dem Schlössli-Areal gefunden. Doch damit sind die Probleme nicht vom Tisch. Einsprachen gegen ein bewilligtes Bauprojekt verhindern den Baubeginn. Martin Gut schreibt dazu im Jahresbericht 1976: «Wenn die Einsprecher doch einsehen würden, dass sie unsern behinderten Kindern buchstäblich vor der Sonne stehen und uneigennützig gesammelte Mittel unserer Gesellschaft vergeuden.»

*«Für die Aufrechterhaltung der Tätigkeit der Gemeinnützigen und Hilfs-Gesellschaft sind wir auf Spenden aus der Öffentlichkeit angewiesen.»*

**Emil Kellenberger,**  
GHG-Präsident von 1995 bis 2000

Und ein Jahr später, noch immer ist die CP-Schule das Sorgenkind der GHG: «Manchmal könnte man fast die Freude an gemeinnütziger Arbeit verlieren. Und doch dürfen wir nicht aufgeben.» Die GHG gab einmal mehr nicht auf. Die CP-Schule konnte 1976 vom Blarerhaus in ein Provisorium in der ehemaligen Blumenau-Klinik zügeln. Im Jahr 1983 dann das grosse Aufatmen. Ein definitiver Standort konnte gefunden werden. Nachdem das Kinderheim Birnbäumen geschlossen worden war, konnte die Liegenschaft an der Flurhofstrasse im Baurecht erworben werden. Die Umbauarbeiten dauerten nicht lange. Bereits 1984 durfte die umgebaute CP-Schule eingeweiht werden.

### **Wichtigste Arbeit an der Basis**

Bis 1982 steht Martin Gut dem Vorstand der GHG vor. In seine Amtszeit fällt unter anderem der Beschluss, das Alters- und Erholungsheim Schlössli aufzuheben, das 100-Jahr-Jubiläum des Säuglings- und Kinderheims Tempelacker, die Renovation des Betagtenheims Marthaheim und der Umbau des Katharinenhofs von einem Altersheim in ein Wohnhaus mit modern eingerichteten Wohnungen, die Schaffung des Treffpunkts für Menschen am Rand der Gesellschaft, die Bewilligung für den Bau der Mehrzweckhalle für die HP-Schule, die Verwirkli-

chung des Projektes «Wohnfamilie für die CP-Schule». Das sind nur einige wenige wichtige Ereignisse, die in die Präsidentschaftszeit von Martin Gut fallen. «Dabei sind es nicht diese Daten, die die wahre Tätigkeit unserer Gesellschaft repräsentieren. Wie könnten wir aber die Stunden, Tage, Wochen und Jahre beschreiben, die die Mitglieder unserer Kommissionen ehrenamtlich für die Belange unserer Werke geopfert haben?», fragt sich Martin Gut in seinem letzten Jahresbericht. Eines weiss er ganz bestimmt: «Die wichtigste Arbeit in unserer Gesellschaft wird an der Basis geleistet – von all den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den verschiedenen Institutionen, die ihre tägliche, nicht immer einfache und oft Kräfte zehrende Arbeit auf zuverlässige und empathische Art und Weise erledigen.»

### **Geglückte Bekanntmachung**

1982 beginnt die Ära Theophil E. Vogel. Er wird an der Hauptversammlung vom 17. Juni 1982 als Nachfolger von Martin Gut gewählt. Auch er wird, wie sein Vorgänger, viele Stunden, viel Engagement und viel Herzblut in die Arbeit für die GHG stecken. Wenn er im Frühjahr 1990 das Präsidium in andere Hände legen wird, hat er während 25 Jahren der GHG gedient, zuerst als Protokollführer in der Marthaheimkommission, von 1971 bis 1982 als Präsident der letztgenannten Kommission und danach als Präsident der GHG. Und in diese Zeit fällt auch die Herausgabe einer Informationsbroschüre über die Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft. Das war im Jahr 1985. Die Broschüre wurde auf dem Gebiet der Stadt St.Gallen verteilt mit dem Ziel, die Gesellschaft und ihre Institutionen in der Öffentlichkeit noch besser bekanntzumachen. «Der Erfolg war ein sehr guter, denn wir konnten die Anzahl der Gesellschaftsmitglieder, als die eigentliche Trägerschaft unserer Organisation, um rund 300 auf über 1000 erhöhen», darf Theophil E. Vogel im entsprechenden Jahresbericht zufrieden feststellen.

### **Einweihen und jublieren**

Eine Hypothek, die Theophil E. Vogel zu Beginn seiner Amtszeit zu übernehmen hat, ist das Projekt CP-Schule. Er und sein Vorstand werden es sein, welche die neuen Räume, wie bereits erwähnt, im

Jahr 1984 einweihen dürfen. Drei Jahre später, im Jahr 1987, kann das 25-jährige Bestehen der CP-Schule gefeiert werden. Die Sonderschulkommission und die Schulleitung organisieren verschiedene Aktivitäten. Der Anlass wird gut besucht. Theo E. Vogel darf freudig feststellen: «Viele Besucher haben sich für die grosse und segensreiche Tätigkeit interessiert und den diversen Veranstaltungen beigewohnt. Zweifellos hat dies dazu beigetragen, die Notwendigkeit und das Bedürfnis für unsere Institution unter Beweis zu stellen.»

Erfreuliches ist auch im Jahresbericht 1983 nachzulesen. Da erwähnt der Präsident einerseits die Einweihung der neuen Turn- und Mehrzweckhalle der Heilpädagogischen Schule, andererseits die Vollendung der dritten Bauetappe des Marthaheims, dem Altersheim mit angeschlossenem, alkoholfreiem Restaurant Davishalde. Das Marthaheim stehe nun, nach dem Umbau im Innern im Jahr 1978, «auch äusserlich sauber und einwandfrei» da.

### **Keine leichte Aufgabe**

Im gleichen Jahr muss der Präsident darüber informieren, dass vermutlich für die Schule für Wahrnehmungsgeschädigte (WG) neue Räume gesucht werden müssen. Der Grund: Ein Wechsel des Liegenschaftsbesitzers. «Die Sonderschulkommission steht vor der nicht leichten Aufgabe, Ersatzräumlichkeiten bereitzustellen.» Wie recht Theophil E. Vogel doch hatte. Es sollte trotz vieler Informationen über mögliche Standorte fünf Jahre dauern, bis für die WG-Schule eine Lösung gefunden werden konnte. Im Jahresbericht 1988 kann der Präsident mitteilen, dass, nachdem die Stadt St.Gallen die Liegenschaft Felsengarten kaufen konnte, sie einen Teil davon der WG-Schule zur Verfügung stellen wird. Die Planung beginnt, und im Dezember 1990 können das bereinigte Beitragsgesuch und das definitive Projekt Bund und Kanton eingereicht werden. Bereits einige Monate später, im März 1991, geben Bund und Kanton grünes Licht. Und im darauffolgenden Jahr kann das Schulhaus eingeweiht werden. «Wir freuten uns sehr, nach 15 und mehr Jahren provisorischer und teils völlig ungenügender räumlicher Unterkunft nun zweckmässige und wohlgelungene Räume zu beziehen», heisst es dazu im Jahresbericht 1992.

### ***Beglückendes Gefühl***

Baupläne gab's und gibt's in der GHG immer wieder, denn an den Gebäuden nagt der Zahn der Zeit, auch entsprechen die Räume nicht mehr den aktuellen Anforderungen, und da und dort wird der Raum auch knapp. So in der Sonnenhalde, dem Zentrum für behindertengerechte Lebensgestaltung. Ein Neubau drängt sich auf. Mitte der 80er Jahre beginnen die Gespräche mit Behörden und Nachbarn. «Wir hoffen, dass das Bedürfnis für zeitgerechte Ausbildungs- und Arbeitsplätze mit unseren Vorhaben bald abgedeckt werden kann», schreibt Theo E. Vogel im Jahresbericht 1986. Die Visiere werden gestellt. Doch zwei Einsprachen verzögern den Baubeginn. 1988 die frohe Botschaft: Die Einsprachen gegen den Neubau von geschützten Werkstätten konnten beseitigt werden. Der Eingabe für die Finanzierungsbeiträge stand nichts mehr im Weg. Der Spatenstich erfolgte im Februar 1989, die Einweihung im Dezember 1991. Für die Invaliden quasi ein Weihnachtsgeschenk. «Nach den baulichen Strapazen, der Züglete aus dem Altbau und

den vielen Extras war es ein beglückendes Gefühl zu sehen, mit welcher Freude die Invaliden ihre neuen Arbeitsplätze bezogen», steht im Jahresbericht 1991 geschrieben.

Noch ein Wort zum alkoholfreien Restaurant Katharinenhof: Im Frühling 1989 wird beschlossen, das Restaurant auch den sogenannten Randständigen zur Verfügung zu stellen. «Die GHG hätte diese Aufgabe allerdings nicht übernehmen können, hätte die Stadt nicht einem

jährlich wiederkehrenden Subventionsbeitrag zugestimmt. Wir sind überzeugt, dass unsere neue Zielrichtung einem weiteren Kreis von hilfebedürftigen Menschen dienen wird», schreibt Theophil E. Vogel im Jahresbericht 1989.

### ***Eine vornehme Aufgabe***

Ab 1990 leitet Eugen Auer den Vorstand der Gemeinnützigen und Hilfs-Gesellschaft. Er wird dies bis 1994 tun. Das war aber nicht seine erste Funktion in der GHG. Bereits im Jahr 1973 stellte er sich

für die Wahl in den Ausschuss zur Verfügung. In seinem ersten Präsidenten-Bericht schreibt er unter anderem: «In den durchwegs selbständig operierenden Kommissionen bewältigt eine grosse Zahl von ehrenamtlich tätigen Helfern eine Fülle von Problemen – stets zum Wohl benachteiligter und behinderter Mitmenschen. Fürsorgerische Aufgaben, die der Staat mit grossem Beamtenaufwand schlecht und recht erledigen würde, werden auf diese Weise effizient erfüllt, ohne dass der Empfänger von Leistungen sich der staatlichen Fürsorge ausgesetzt fühlen muss.»

In Auers Amtszeit fallen unter anderem die Eröffnung des Heims für Behinderte Sonnenhalde und jene der WG-Schule im Haus Felsengarten. Dass da, wo Sonne ist, es auch Schatten gibt, muss auch Eugen Auer erfahren. So klagt er im Jahresbericht 1991: «Finanzielle Probleme gehören leider zu Sozialwerken.» Zu jenem Zeitpunkt bereiten vor allem die Finanzlage des Säuglings- und Kinderheims Tempelacker und die Defizite des Katharinenhofs grosse Sorgen. Für Auer aber kein Grund aufzugeben, denn: «Wir haben immer wieder die Erfahrung gemacht, dass wir auf den Einsatz und die Hilfsbereitschaft sozial denkender Menschen zählen können.» Und: «Wo eine soziale Aufgabe wartet, ist auch ein Wille, sie zu erfüllen.»

Sorgen bereiten auch die zurückgehenden Mitgliederzahlen. Darum wurde, wie bereits 1985, versucht, mit einer bebilderten Broschüre über die GHG und ihre Aufgabe zu berichten und neue Mitglieder zu werben. «Ich meine, es müsste eine vornehme Aufgabe jedes rechten St.Gallers sein, unserer politisch und konfessionell absolut unabhängigen, ausschliesslich dem Sozialen verpflichteten Gesellschaft durch seine Mitgliedschaft eine moralische Unterstützung zu bekunden.» Eine Aussage, die Eugen Auer wohl auch heute noch ohne Wenn und Aber unterschreiben würde.

### ***Verbundenheit fördern***

In seinem letzten Jahresbericht betont Eugen Auer, dass die Verbundenheit der einzelnen Institutionen innerhalb der GHG von grosser Wichtigkeit sei. Denn: «Wenn Probleme auftauchen, und solche gibt es gerade in der sozialen Arbeit immer wieder von Neu-

***«Die GHG bezweckt die Betreuung benachteiligter Mitmenschen und die Gewährung von Hilfe verschiedenster Art an bedürftige Personen im Raum St.Gallen.»***

Artikel 2 der Statuten der GHG

em, tut es gut, nicht auf sich selbst gestellt zu sein, sondern die Verbundenheit innerhalb der GHG zu spüren. Und diese Verbundenheit zu fördern, müsse eines der Ziele der GHG sein.» Diese Worte stiessen bei seinem Nachfolger Emil Kellenberger auf offene Ohren. In seinem ers-

ten Präsidialjahr, 1995, führte er ein erstes Seminar für die Präsidenten der Spezialkommissionen durch. «Die Begegnung und die gemeinsame Arbeit während zwei Tagen dienten der Förderung des gegenseitigen Verständnisses», zieht Emil Kellenberger ein positives Fazit. Während dieses Seminars wird auch ein Leitbild geschaffen, das Interessierten klarmacht, was die GHG will: «Fürsorge für die Schwächeren – aus Tradition und Überzeugung.» Während Kellenbergers Amtszeit wird zudem eine Hauszeitung gegründet. Sie erscheint erstmals im Jahr 2001 in einer Auflage von 1500 Exemplaren und wird an alle Mitarbeitenden, Kunden und Sympathisanten verteilt. Auch der Jahresbericht wird neu gestaltet. Und 1999 wird die Institutionsleiter-Konferenz ins Leben gerufen. Immer mit dem Ziel vor Augen: die Verbundenheit innerhalb der GHG zu fördern.

### **Raum wird da wie dort knapp**

Auch mit Baufragen hatten sich Emil Kellenberger und seine Vorstandsmitglieder immer wieder zu befassen. So erwähnt er in seinem Jahresbericht 1997 das Projekt für die Erstellung eines Wohnheimes für Behinderte bei der Sonnenhalde und die Umbaupläne der CP-Schule in den Birnbäumen. Nötig werden beide Projekte, weil da wie dort Raumnot herrscht. Baupläne werden während Kellenbergers Amtszeit zudem in der Heilpädagogischen Schule geschmiedet, denn auch hier wird der Raum knapp. Die Einweihung des Behindertenheims Sonnenhalde, das neu den Namen Zentrum für behindertengerechte Lebensgestaltung in der Sonnenhalde trägt, kann im Jahr 2003 gefeiert werden.

Nach zwei Amtsdauern tritt Emil Kellenberger als Präsident zurück. Am Anfang seines letzten Jahresberichtes ist Folgendes nachzulesen: «Mit Fug und Recht dürfen wir von einem erfreulichen Geschäfts-

*«Wir sind überzeugt, dass unsere neue Zielrichtung einem weiteren Kreis von hilfebedürftigen Menschen dienen wird.»*

#### **Theophil E. Vogel**

GHG-Präsident von 1983 bis 1990, zum Entscheid, den Katharinenhof auch so genannten Randständigen zu öffnen

jahr 2000 für die Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft der Stadt St.Gallen berichten. Dieses positive Ergebnis kommt nicht von ungefähr.» Emil Kellenberger nennt als Grund «die engagierte, uneigennützig und grosse Arbeit aller Verantwortlichen». Damit bestätigt er die

Aussage aller seiner Vorgänger, die immer wieder die wertvolle und ehrenamtliche Mitarbeit vieler Frauen und Männer hervorhoben, auf welche die GHG angewiesen ist. «Dies ist eine wichtige Voraussetzung für den langfristigen Weiterbestand der Gemeinnützigen und Hilfs-Gesellschaft.» Für Emil Kellenberger war die GHG bei der Übernahme des Präsidiums kein unbekanntes Wesen, denn seit Anfang der 80er Jahre arbeitete er im Vorstand mit.

### **Schüler gehen, Kinder kommen**

Auch Emil Kellenbergers Nachfolger, Bruno Eigenmann, kennt die GHG in- und auswendig. Denn auch er ist ein langjähriger Mitarbeiter. Nach seinem Rücktritt im Jahr 2004 als Präsident wird er auf über 30 Jahre Mitarbeit in der GHG zurückblicken können. Zum Abschied schrieb er: «Es war eine gute Zeit mit Arbeit, Ärger und Freude, aber auch mit viel innerer Befriedigung. Denn ich teile mit Überzeugung die Auffassung der Gründer unserer Gesellschaft, man solle im Sozialbereich nicht alles dem Staat überlassen.»

Während seiner Amtszeit als Präsident beschäftigten Bruno Eigenmann vor allem der Erwerb und Umbau des Schülerhauses, in das die Heilpädagogische Schule im Jahr 2003 einziehen wird. «Es ist ein Prunkstück geworden», freut sich Bruno Eigenmann im Jahr der Einweihung. Die ehemalige Heilpädagogische Schule in der Liegenschaft Steingrüeblistrasse wird nach dem Auszug der Schüler saniert und dem Kantonsspital vermietet, das hier einen Kinderhort einrichtet. Auch die Bauarbeiten in der Sonnenhalde, dem Zentrum für behindertengerechte Lebensgestaltung, bescheren ein gerüttelt Mass an Arbeit. Die Bauarbeiten können im Jahr 2003 abgeschlossen werden. Rückblickend stellt Bruno Eigenmann fest: «Es hat sich gelohnt, sich sieben Jahre dafür einzusetzen.»

### **Musikalischer Ausklang**

Im Jahresbericht 2002 informiert Bruno Eigenmann darüber, dass die GHG beschlossen habe, das Krankenmobiliens-Magazin (dieses wurde im Jahr 1835 von der damaligen Hilfsgesellschaft gegründet) zugunsten jenes der Spitex-Ost aufzugeben, denn für zwei solche Einrichtungen sei die Nachfrage zu gering. Dafür wird im gleichen Jahr eine neue Institution gegründet: der GHG-Shop am Blumenbergplatz. Der Shop sollte eine Brückenfunktion zwischen der Bevölkerung und der GHG erfüllen. Dieses Ziel kann leider nur teilweise erfüllt werden. Auch lässt die finan-

*«Man soll im Sozialbereich nicht alles dem Staat überlassen.»*

**Bruno Eigenmann**  
GHG-Präsident von  
2001 bis 2004

zielle Situation immer wieder zu wünschen übrig. Nach fünf Jahren schliesst der GHG-Shop seine Türen wieder. Auch wenn der Brückenschlag zur Bevölkerung im GHG-Shop nicht so recht gelingen

wollte, er gelingt an der 1. GHG-Music-Night im Jahr 2004. Zum Benefizkonzert in der offenen Kirche St. Leonhard kommen 350 Personen. «Bei Gospelklängen hatten wir Gelegenheit, bei einem jungen Publikum für die Sache der GHG zu werben, zu dem wir sonst kaum Zugang finden», stellt Bruno Eigenmann in seinem letzten Jahresbericht fest.

### **Es wird nicht einfach werden**

Zunehmend Sorgen bereiten dem Vorstand die Finanzen. Denn: «Die Sparanstrengungen der Parlamente auf Bundesebene und im Kanton, auch wenn sie unter dem Namen NFA (neuer Finanzausgleich) daherkommen, machen vor den Schwächsten nicht halt. Es werden gravierende Auswirkungen befürchtet», schreibt Bruno Eigenmann 2004. Und: «Eine unserer wichtigen Aufgaben wird es sein, uns zusammen mit anderen in den anstehenden Verteilkämpfen für die Rechte der Behinderten zu wehren.» Ähnliches wird ein paar Jahre später sein Nachfolger im Präsidium, Heinz Loretini, schreiben: «Sparmassnahmen sollten meiner Meinung nach nicht auf dem Buckel von Menschen geführt werden, die bereits ein schweres Los zu tragen haben.» Und: «Mit zwiespältigen Gefühlen sehen wir einer Lösung der Subventionen entgegen.»

Hinzu kommen immer wieder neue Gesetze. Diese ziehen neue Verordnungen nach sich. So

mussten 2005 die Betriebsbewilligungen für alle Heime neu beantragt werden. «Die Arbeiten zur Erreichung dieser Betriebsbewilligungen sind umfassend. Es ist jeweils ein Betriebskonzept mit Leistungskonzept zu erarbeiten», erklärt Heinz Loretini in seinem ersten präsidentialen Jahresbericht. Er betont aber auch: «Neue Regeln sind für uns eine Herausforderung und kein Grund aufzugeben.»

### **Der Jubiläums-Präsident**

2005 beginnt die Präsidentschaft von Heinz Loretini, der bereits im Jahr 1988 das Amt des Kassiers der GHG übernahm. Er darf nun als Präsident das 200-Jahr-Jubiläum der GHG feiern. Das ist aber nicht das einzige Jubiläum, das in seine Amtszeit fällt. 2012 feiert die CP-Schule ihr 50-Jahr-Jubiläum. Zwei Jahre später, 2014, wird das Säuglings- und Kinderheim Tempelacker 140 Jahre alt. Dort werden seit jeher Kinder liebevoll betreut und umsorgt. Und dort war auch von 1913 bis 1994 die Kinderpflegerinnenschule untergebracht. Der Weg des Tempelackers war hin und wieder steinig. 1947 drohte aus finanziellen Gründen die Schliessung. Aber wie so oft während der langen Geschichte der GHG: Man gab nicht auf. Das nötige Geld für die nötigen Umbauarbeiten kam zusammen. Der Tempelacker entwickelte sich. Die pädagogischen Konzepte werden laufend den neuesten Erkenntnissen angepasst. «Doch die Notwendigkeit, Kindern und Jugendlichen jene Zuneigung, Betreuung und Unterstützung zukommen zu lassen, die für eine positive Entwicklung unabdingbar sind, ist geblieben», schreibt Tempelacker-Präsident Hans-Jürg Bernet im Jubiläumsbericht.

Das zweite Jubiläum in seiner Amtszeit darf Heinz Loretini in der Sonnenhalde feiern. Dort wird 2014 das 40-jährige Bestehen gefeiert. Dass auch die Sonnenhalde in ihrer 40-jährigen Geschichte nicht stehen geblieben ist, beweist der organisatorische Zusammenschluss mit dem Tandem, der Arbeits- und Wohngruppe für Menschen mit Wahrnehmungsstörungen.

«Solche Jubiläen zu feiern tut gut: Es ist schön, gemeinsam auf das Erreichte zurückzublicken, sich zu freuen, und es stärkt, mit Freude und voll Mumm die Zukunft anzupacken.» Diesen Satz, den er vor

zwei Jahren formuliert hat, darf Heinz Loretini in diesem Jahr wieder formulieren.

### **Baupläne gibt's immer wieder**

Nebst den Feierstunden gibt's für Heinz Loretini und seine Mitstreiter immer auch viele Arbeitsstunden. Zum Beispiel nach der Forderung des kantonalen Erziehungsdepartementes, die Schule für Kinder mit Wahrnehmungsstörungen (WG-Schule) in die Heilpädagogische Schule (HPS) zu überführen. Das war im Jahr 2006. Dagegen regte sich Widerstand. Eine entsprechende Petition wurde von über 1'300 Personen unterzeichnet. Vorstösse wurden im Kantonsrat eingereicht. Vergebens. 2007 bestätigte die Regierung die Schliessung der WG-Schule. So galt es denn für die Sonderschulkommission, die Überführung der WG-Schule in die HPS an die Hand zu nehmen. Abschied nehmen muss die GHG im Jahr 2006 von einem zukunftsweisenden Projekt: Geplant war ein Gesundheitszentrum zusammen mit der Psychiatrischen Klinik St.Gallen Nord anstelle des Betagtenheims Marthaheim. Und einmal mehr war allen klar: Aufgeben ist keine Option.

Per 1. Januar 2008 kann die GHG das Pflege- und Betagtenheim Josefshaus übernehmen. Nun gilt es, das Zusammengehen von Marthaheim und Josefs- haus in baulicher und betrieblicher Hinsicht an die Hand zu nehmen. Beim Josefshaus soll ein Neubau für die Plätze des Marthaheims realisiert werden. Keine einfache Aufgabe, wie Heinz Loretini feststellt. Er ist aber überzeugt: «Wir werden auch dieses Vorhaben zum Erfolg führen.»

Pläne werden zudem für die Renovation des Hauses B der CP-Schule geschmiedet. Die zuständigen kantonalen Stellen haben 2008 grünes Licht gegeben. Im Jahr 2014 kann die Sanierung abgeschlossen werden. Nun wird auf der Garage Ost ein zusätzlicher Schulraum gebaut, damit die weiterhin angespannte räumliche Situation etwas entlastet werden kann. Und schliesslich soll im Tandem mit einem Neubau das Platzangebot erweitert werden. «Baustellen, die gut und zügig vorankommen», schreibt Heinz Loretini im Jahresbericht 2013.

Im Jahr 2013 gibt's noch einen Abschied: Der Vorstand hat beschlossen, die ehemalige Suppenstube im Katharinenhof, den heutigen Kathi-Treff,

weiterzugeben, und zwar an die Stiftung Suchthilfe. Die Weitergabe erfolgte vor allem auch aus finanziellen Gründen. Die Suppenstube war die erste Institution der GHG, sie wurde 1816 gegründet. Damals wurde an die mittellose Bevölkerung Suppe ausgeschrieben. Heute treffen sich im Kathi vor allem Menschen mit einer Suchtgefährdung. Der Vorstand ist deshalb überzeugt, mit der Stiftung Suchthilfe die richtige Nachfolgelösung gefunden zu haben.

### **Vom Sekretär zum Leiter**

Erfolgreich abgeschlossen wurde die Einführung eines zentralen Sekretariates per 1. Juli 2007. Als erster Sekretär der GHG wird Rico Frick gewählt. Die Entwicklung der Organisation ist damit nicht abgeschlossen. Der Vorstand blickt in die Zukunft und beschliesst, aus dem GHG-Sekretariat eine GHG-Geschäftsstelle zu machen. «Sie versteht sich verstärkter als Fach-, Anlauf- und Koordinationsstelle gegen innen und aussen und wird von einem Geschäftsleiter geführt», erklärt Heinz Loretini. Der neue Geschäftsleiter heisst Patrik Müller. Am 1. Februar 2016 hat er seine Arbeit aufgenommen. Rico Frick, der auf ausdrücklichen Wunsch die Stelle als Geschäftsleiter nicht übernehmen wollte, wird sich künftig gezielt auf das Rechnungswesen der ganzen GHG konzentrieren.

Vieles hat sich verändert in den vergangenen 200 Jahren. Eines nicht: Die Menschen, die für die GHG der Stadt St.Gallen arbeiten, tun dies mit viel Herzblut und mit der Überzeugung, dass es diese Arbeit braucht. Und sie auch weiterhin nötig sein wird. Heinz Loretini ist denn auch überzeugt: «Die GHG wird es auch in 100 Jahren noch brauchen.»

Wer in die umfangreichen Jahresberichte eintaucht, stellt unschwer fest: Die GHG und deren Mitarbeitende leisten an vielen Fronten wertvolle Arbeit. An dieser Stelle alle aufzuzählen, die zum segensreichen Wirken beitragen, würde den Rahmen dieser Jubiläumsschrift sprengen. Er kann genauso wenig vollständig sein, wie die Arbeit im sozialen Bereich getan sein wird. Und darum braucht es die GHG auch in Zukunft.

**Marianne Bargagna**, Journalistin



**Barbara Bietmann**  
Institutionsleiterin,  
seit 2007 im Marthaheim

## WO SICH JEDER WIE ZU HAUSE FÜHLT

Das Marthaheim verfügt über 42 Einzelzimmer für betagte Menschen. Menschen, die zu ihrer psychischen und/oder Suchterkrankung in irgendeiner Form pflegebedürftig geworden sind, so dass das ambulante Umfeld nicht mehr ausreichte. Die Zuweiser sind meist Berufsbeistände und/oder andere Alters- und Pflegeheime, die mit unserem Klientel an Grenzen stoßen. Mit dem ambulanten Umfeld unserer Bewohnenden pflegen wir eine enge Zusammenarbeit, Veränderungen werden eingeleitet, wenn nötig Standortgespräche geplant und durchgeführt. Die wenigen Angehörigen und Freunde unserer Bewohnenden sind bei uns herzlich willkommen. Es gibt keine festgesetzten Besuchszeiten, Übernachtungen sind nach Absprache jederzeit möglich.

1904

4. MAI

Henry Royce und Charles Rolls vereinbaren per Handschlag den gemeinsamen Automobilvertrieb, woraus sich Rolls-Royce Motor Cars entwickelt.

BIS 1914

Die US-Army errichtet den Panamakanal.

Albert Wander entwickelt

die Ovomaltine, das «nährende Getränk für geistig und körperlich Erschöpften».

Das Marthaheim steht für Offenheit, Lebendigkeit und hoch individualisierte Pflege. Wir sind da für Menschen, die ihr Leben nicht auf der Sonnenseite verbracht haben. Wir werten und urteilen nicht. Alle Lebensformen haben ihre Berechtigung. Bei uns ist jede und jeder willkommen. Unser Ziel ist, dass sich die Menschen, die hier wohnen, wie zu Hause fühlen. Das heisst zum Beispiel auch, dass sie, wenn immer möglich, ihr Haustier mitbringen dürfen. Wir leben nach dem Grundsatz: Die Freiheit hört auf, wo die des anderen beginnt.

Wir pflegen nach der Eden Alternative®, die uns hilft, das eigene Handeln zu reflektieren. Ebenso ist der Philosoph Immanuel Kant in unserem Handeln allgegenwärtig. Seine goldene Regel lautet: «Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst.»

*Das Marthaheim wird 1904 gegründet. Umstände und Gründe sind nicht eindeutig überliefert. Klar ist, dass um die Jahrhundertwende die Stickerei floriert. Die Stadt braucht zahlreiche Arbeiterinnen, die die anfallende Handarbeit bewältigen. Einige junge Frauen wohnen beaufsichtigt im Marthaheim, so auch eine heutige Bewohnerin, die aus Berlin kommt. Viel später, als sie älter ist und Pflege benötigt, möchte sie zurück an den Ort, wo ihre Reise in der Schweiz damals begann.*

Wir sind kein Alters- und Pflegeheim im klassischen Sinn. Vielmehr ein gerontopsychiatrisches Haus für besondere Menschen mit ebensolchen Bedürfnissen. Das macht uns einzigartig und wir helfen mit, ein soziales Problem der Stadt St.Gallen zu lösen. Wo würden all die Menschen bleiben, die früher auf der Gasse gelebt haben und nun pflegebedürftig sind? Unser Anliegen ist es, dass gerade jene Menschen, die nie Fuss fassen konnten, einen würdigen letzten Lebensabschnitt bei uns verbringen dürfen. Ich wünsche mir, dass diese Philosophie auch mit dem geplanten Neubau und dem Zusammenschluss mit dem Josefs Haus weiter

## 28. JUNI

Das dänische Passagierschiff Norge läuft im Nordatlantik auf ein Riff in unmittelbarer Nähe der Felsinsel Rockall und sinkt in 20 Minuten. 625 Passagiere und Besatzungsmitglieder kommen ums Leben. Der Untergang der Norge ist das bis dahin grösste Schiffsunglück im Nordatlantik.

erhalten bleibt. Vielleicht gibt es ja auch bald ein Angebot für die Pflege von älteren Menschen mit geistiger Behinderung – auch das ein Wunsch von mir.

In unserem Alltag staune ich immer wieder, wie die Menschen, die im Marthaheim wohnen, trotz sehr schwierigem Leben selten den Mut verlieren. Sie lassen sich auf Beziehungen ein, sitzen gemeinsam auf der Dachterrasse bei angeregten Gesprächen, unterstützen sich gegenseitig, wenn «Not» am Mann/an der Frau ist. So, wie die eine Dame der anderen half, die Stützstrümpfe auszu- ziehen. Das ist gelebter Marthaheim-Alltag.



**Barbara Bietmann**  
Institutionsleiterin

---

### **Das Marthaheim zum 200-Jahr-Jubiläum der GHG**

*«Die GHG leistet unglaublich viel und setzt sich gezielt und engagiert für Menschen mit Handicaps ein. Das 200-Jahr-Jubiläum ist eine sehr gute Möglichkeit, dieses Engagement der breiten Bevölkerung näherzubringen, bewusster zu machen, und dass wir als Gesamtorganisation noch näher zusammenwachsen. Ich wünsche mir deshalb für die GHG, dass sie ein grosses Ganzes wird und gleichzeitig die Individualität der einzelnen Institutionen weiter fördert: wie ein bunter Blumenstrauss mit Wildblumen.»*

---

### **Marthaheim**

Unterstrasse 6, 9000 St.Gallen  
T 071 225 45 45  
[www.ghg-marthaheim.ch](http://www.ghg-marthaheim.ch)  
Spendenkonto: IBAN CH83 0690 0020 2641 1000 6

## 8. MARZ

Der FC St.Gallen wird erstmals Schweizer Fussballmeister.  
Die Lucin Cutoff, die 103 Meilen lange Eisenbahnstrecke über den grossen Salzsee, wird eröffnet.





**Dorji Tsering**  
Geschäftsführer GHG Alter,  
seit 2016 im Josefshaus

## DAS SCHÖNE ZUHAUSE FÜR ÄLTERE UND ALTE PERSÖNLICHKEITEN

Das Josefshaus bietet Betagten und Pflegebedürftigen eine Heimat mit professioneller Betreuung und Pflege. Es erfüllt dabei eine zentrale Funktion in der stationären Altersarbeit, deren Aufgabe es ist, den Lebensabschnitt «Alter» mit Leben zu füllen, damit die Betreuten diesen Abschnitt in Würde und Gemeinsamkeit bewältigen können. Rund 70 Bewohnerinnen und Bewohner mit unterschiedlichem Betreuungs- und Pflegebedarf leben im Josefshaus. Rund 60 Mitarbeitende und 11 Lernende gewährleisten täglich rund um die Uhr einen professionellen und gastfreundlichen Betrieb.

1900

An der Pariser Weltausstellung werden technische Errungenschaften wie Dieselmotor, Tonfilm oder die Rolltreppe präsentiert. Parallel wird die Pariser Metro eröffnet. Die Veranstalter zählten in der sieben Monate dauernden Ausstellung von April bis November rund 47 Millionen Besucher.

Der herausragende Luftschrift-

Pionier Ferdinand Graf von Zeppelin stellt seinen Prototypen LZ 1 fertig.

29. JULI

König Umberto I. von Italien wird bei einem Attentat getötet.

Das Josefshaus ist ein Farbtupfer in St.Gallen, ein vielseitiger Begegnungsort der besonderen Art. Hier, direkt bei der Kreuzbleiche, treffen sich Jung und Alt, sympathisch und ungezwungen. Mit 116 Jahren gehört das Josefshaus zu den älteren Häusern unserer Organisation. Es wurde 2008 von der GHG übernommen. Seit der Gründung hat sich das Josefshaus über all die Jahre den Anforderungen der Zeit gestellt und vorausschauend seine Dienstleistungen angepasst. Seit 2001 führen wir beispielsweise eine Demenzgruppe. Unsere Bewohner können nach Absprache auch Kleintiere halten. Und auch sonst sorgen wir dafür, dass sich im Josefshaus alle wohl fühlen; so, als wären sie zu Hause.

*Das Josefshaus wird 1900 aus grosser Not heraus von den Barmherzigen Brüdern von Maria-Hilf gegründet. Pflegebedürftige, Betagte und Arme waren bis dahin auf sich gestellt. Das Engagement basiert auf christlicher Nächstenliebe.*

Wir verstehen uns als moderner Dienstleistungserbringer in der stationären Altersarbeit und sind Ausbildungsplatz für verschiedene Berufe. Wir sind ein Ort, wo unterschiedlichste Persönlichkeiten zusammenleben, wo Beziehungen und Freundschaften entstehen und wachsen. Besonders beeindruckt bin ich über die Offenheit unserer Bewohnerinnen und Bewohner und wie mutig sie sich trotz Widrigkeiten dem Leben stellen.

Der österreichische Arzt Sigmund Freud veröffentlicht sein Werk «Die Traumdeutung», das zu den meist-gelesenen und einflussreichsten Büchern des 20. Jahrhunderts gehört und als grundlegendes Werk der Psychoanalyse gilt.

**6. AUGUST**  
Die erste Telefonleitung zwischen Berlin und Paris wird freigeschaltet.

Die Stadt St.Gallen, Hochburg der Textilindustrie, hat nach Genf die zweitgrößte Bevölkerungsdichte der Schweiz. Zwischen 1850 und 1910 verdreifacht sich die Einwohnerzahl auf 37'869.

Durch den geplanten Zusammenschluss mit dem Marthaheim wird sich unser Beitrag weiter verbessern. Wir werden die Kräfte bündeln, das Know-how vergrössern und mehr Ressourcen haben. Eine grosse Herausforderung wird die Gewinnung, Weiterentwicklung und Bindung von professionellen Fachkräften bleiben. Weiter wird es auch darum gehen, dass wir uns in der Stadt gegenüber unseren Mitbewerbern gut positionieren. Das sind spannende Aufgaben, auf die wir uns sehr freuen. Haben Sie Lust auf einen Besuch im Josefshaus? Kommen Sie zu unserem Begegnungstisch; er findet jeden letzten Dienstag im Monat statt.

**Dorji Tsering**  
Geschäftsführer Alter

---

### **Das Josefshaus zum 200-Jahr-Jubiläum der GHG**

*«Die GHG ist beinahe gleich alt wie der Kanton St.Gallen. Sich 200 Jahre in einem sehr anspruchsvollen Umfeld zu behaupten, ist eine grosse Leistung. Die GHG hat in vielen Bereichen Pionierarbeit geleistet, hat sich den Anforderungen der Zeit gestellt und auch Mut bewiesen, nicht zeitgemässe Angebote auf oder in andere Hände zu geben. Wir wünschen der GHG, dass sie weiterhin so dynamisch unterwegs bleibt.»*

---

**Josefshaus**  
Kreuzackerstrasse 6, 9000 St.Gallen  
T 071 274 85 85  
[www.josefshaus.ch](http://www.josefshaus.ch)  
Spendenkonto: Postkonto 85-212405-2





**Roberto Sessolo**  
Institutionsleiter,  
seit 2011 beim St.Galler Brockenhaus

## HIER TREFFEN SICH SCHNÄPPCHENJÄGER UND ANTIQUITÄTENLIEBHABER

Das St.Galler Brockenhaus ist kein gewöhnliches Brockenhaus. Es ist eines der ältesten Brockenhäuser der Schweiz. Während es früher für Bedürftige gedacht war, die sich hier günstig mit Kleidern und Alltagsgegenständen eindecken konnten, ist es längst zum beliebten Treffpunkt ganz unterschiedlicher Personen und Schichten geworden. Neben den «guten Brocken» ist die Institution auch Spezialist für Umzüge und Räumungen. Das St.Galler Brockenhaus ist Arbeitgeber für 15 Mitarbeitende in Verkauf, Transport, Logistik und Verwaltung.

1908

Die Toblerone wird erfunden. Der Name setzt sich aus dem Erfindername «Tobler» und «Torrone», dem italienischen Namen für Honig-Mandel-Nougat, zusammen.

Der Souverän entscheidet sich in einer Volksabstimmung für ein Verbot des Absinths.

5. APRIL

Die Schweizer Fussballnationalmannschaft spielt gegen Deutschland und gewinnt mit 5:3.

Wir machen glücklich. Das ist unser Motto und der rote Faden, der sich durch unseren Alltag zieht. Wir haben das Flair für Besonderes und Einzigartiges. So entdecken Sie in unserem Haus Alltagsgegenstände, Sammlerstücke und auch Trendiges. In unserer angeschlossenen Galerie finden Kunden hochwertige Bilder und Kunstgegenstände. Uns ist wichtig, dass sich die Kunden bei uns wohl fühlen; deshalb steht das Miteinander im Vordergrund. Und auch das Herz darf nicht zu kurz kommen. So macht Einkaufen bei uns richtig Freude.

Neben unserem Angebot in der Goliathgasse bieten wir einen Abholservice für Möbel, Bücher und andere Kleinartikel. Wir übernehmen Räumungen und Entsorgungen; auf Wunsch auch von kompletten Wohnungseinrichtungen. Mit einem auf 26 Meter ausfahrbaren Zügelift kann auch Mobiliar von höher gelegenen Wohnungen kostengünstig geräumt werden. Das Brockenhaus besitzt an der Goliathgasse 18, 18a und 25 einfache, tolle Wohnungen, die wir zu einem sozialen Preis vermieten. Unsere Erträge reichen wir weiter an die GHG, die dort Hilfe leistet, wo sie in unserer Region am nötigsten ist.

*Es ist der 21. Juli 1908, als die Kommission des St.Galler Brockenhauses zum ersten Mal tagt. So steht es von Hand und in eleganter Schrift im Protokollbuch zum 100-Jahr-Jubiläum. Ziel ist es, benachteiligten Menschen für wenig Geld gebrauchte, gut erhaltene Alltagsgegenstände verkaufen zu können. Die Nachfrage nach preiswerten Artikeln ist so gross, dass die Betreiber mit Inseraten nach Material suchen müssen, das sie verkaufen können. Die Menschen werden gebeten, eine Zuwendung in Form von Kleidungsstücken, Wäsche, Bettzeug oder Schuhwaren an das Brockenhaus zu tätigen.*

Mit einer über 100-jährigen Tradition sind wir Teil von St.Gallen. Wir haben seit jeher eine Integrationsaufgabe und nehmen diese entsprechend wahr. Unsere Kunden sind nach wie vor sozial

schwächere Menschen, die angewiesen sind, gut erhaltene Second-hand-Artikel kaufen zu können. Gleichzeitig sind es sozial besser gestellte Menschen, die uns helfen, Sachspenden und Mittel zu generieren. Nur wenn wir dies ideal zusammenführen, können wir unseren Beitrag leisten.

Stolz sind wir auf unseren Standort mitten in der Stadt und auf unseren Ruf. Mit dem Umbau vor zwei Jahren haben wir dem Brockenhaus ein neues, frisches Kleid verpasst. Geblieben ist der Charme mit freundlicher Atmosphäre. So verwundert es nicht, dass es heute als chic gilt, beim Stadtbummel noch rasch im St.Galler Brockenhaus vorbeizuschauen. Denn hier findet man Alltägliches, Ausgefallenes, Kurioses und Nützliches. Immer wieder.



**Roberto Sessolo**  
Institutionsleiter

---

#### **Das St.Galler Brockenhaus zum 200-Jahr-Jubiläum der GHG**

*«Die GHG ist lebendig und hat Potenzial. Wie gross dieses ist, hat die Modenschau gezeigt, die wir anlässlich der 200-Jahr-Feierlichkeiten in der Goliathgasse durchgeführt haben. Ohnehin ist das grosse Jubiläum die Chance, der Bevölkerung zu zeigen, wer die GHG ist und welche Kraft dahintersteckt. Die GHG ist gut gerüstet für die kommenden Jahre. Wir wünschen alles erdenklich Gute.»*

---

#### **St.Galler Brockenhaus**

Goliathgasse 18, 9000 St.Gallen  
T 071 222 17 12  
[www.brockenhaus-sg.ch](http://www.brockenhaus-sg.ch)  
Spendenkonto: Postkonto 90-16310-4

---

Die katholische Pfarrkirche St.Othmar wird erbaut. Namensgeber ist der heilige Othmar, Stadtpatron und erster Abt der Fürstabtei St.Gallen.

---

Der Schweizer Chemiker und Textilingenieur Jacques E. Brandenberger lässt ein Verfahren zur kontinuierlichen Herstellung transparenter Folien aus Zellulose patentieren – das «Cellophan» ist geboren.

---

Das längste Autorennen der Welt (New York-Moskau-Paris) startet am **12. FEBRUAR**.



2016

Die GHG ist eine Erfolgsgeschichte. Und diese werden wir weiterschreiben. Für mindestens weitere 200 Jahre. Mit fortschrittlichen, massgeschneiderten Angeboten und purem Engagement für Menschen, die besonders sind.

# EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT AUS ÜBERZEUGUNG

## DER GHG-VORSTAND



**Heinz Loretni, Präsident\***



**Stephan Weigelt, Vizepräsident\***



**Dr. Hans-Jürg Bernet**

*«Die Frage, ob es in Zukunft Organisationen braucht, die Aufgaben wahrnehmen, die genauso gut der Staat machen könnte, ist berechtigt. Wir beantworten sie mit einem klaren Ja. Schliesslich gehören der Einsatz jedes Einzelnen und das staatliche System zusammen – zusammen bilden sie das Gemeinwohl. Und hier leisten wir bewusst einen wichtigen Beitrag.»*

**Heinz Loretni, Präsident GHG**



**Adrian Kugler**

## DIE GHG-BETRIEBS- KOMMISSIONEN



**Lukas Enzler**, Hauptkassier\*



**Sibylle Jung\***

### *Tempelacker*

**Dr. Hans-Jürg Bernet**, Präsident  
**René Kränzlin**  
**Dr. med. Martina Landsmeer**  
**Prof. Martina Merz-Staerke**  
**Dr. Hans Jörg Moser**  
**Monika Schiess**

### *Sonderschulen*

#### *HPS, CP-Schule*

**Dr. Alfred Mutzner**, Präsident  
**Franziska Bassanello**  
**Ralph Hurni**  
**Thomas Müller**  
**Urs Scherrer**  
**Dr. Susi Stieger**



**Bruno Bottlang**



**Hans-Peter Jahn**

### *Sonnenhalde Tandem*

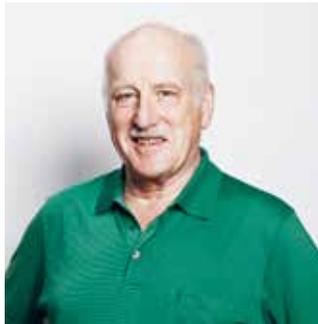
**Bruno Bottlang**, Co-Präsident  
**Frank Nabholz**, Co-Präsident  
**Kurt Bichsel**  
**Erika Bosshard**  
**Michael Niederer**  
**Rolf Prim**  
**Ueli Steiger**  
**Urs Trost**

### *Marthaheim / Josefshaus*

**Patrik Müller**, Präsident  
**Theres Damann**  
**Marco Frischknecht**  
**Pius Gemperli**  
**Heinz Loretini**  
**José Muro**



**Hugo Loretini**



**Dr. Alfred Mutzner**

### *St.Galler Brockenhaus*

**Hans-Peter Jahn**, Präsident  
**Veith Adelmann**  
**Josef Huber**  
**Dr. Gustav Saxer**  
**Urs Scheuermann**  
**Bärbel Tobler**

\* Mitglieder des Ausschusses  
(geschäftsführendes Organ)





## AUSBLICK

# PURES ENGAGEMENT FÜR DIE ZUKUNFT

In der Gründerzeit der GHG, um 1816, ging es ums nackte Überleben und um eine währschafte Suppe. Heute verhungert in der Schweiz glücklicherweise niemand mehr. Der Kernauftrag der GHG jedoch bleibt: Wir setzen uns ein für benachteiligte Menschen und unterstützen sowie entlasten dabei die öffentliche Hand.

Auch das Ziel bleibt unverändert: Jeder Mensch hat eine Würde, die geschützt und respektiert werden soll. Dazu gehört, dass jede Person ein Recht hat, im Rahmen der eigenen Möglichkeiten ein selbstbestimmtes und sinnerfülltes Leben zu führen. Dies gilt genauso für Menschen mit einer Behinderung oder mit Einschränkungen – und es gilt von der Geburt bis zum Tod.

Die GHG wird sich deshalb auch künftig für Kinder und Jugendliche, für Menschen mit einer Behinderung und für ältere Personen einsetzen. Wir sind überzeugt, dass wir in Zukunft noch mehr Aufgaben bei der Betreuung von psychisch beeinträchtigten Menschen haben werden und bei Jugendlichen mit Behinderungen oder sozialen Problemen. Auch die steigende Zahl von Flüchtlingen könnte für unsere Gesellschaft zur Herausforderung werden. Als GHG müssen wir für neue Aufgabenfelder und Aufträge offen sein, wenn wir dabei unserem Kernauftrag treu bleiben. So, wie wir es immer waren. Wir freuen uns auf diese Zukunft.

### IMPRESSUM

Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft  
der Stadt St.Gallen  
Fürstenlandstrasse 102  
Postfach, 9013 St.Gallen  
T 071 228 41 50  
www.ghg-sg.ch

#### Konzept, Redaktion, Design

pur  
Agentur für Kommunikation,  
Inhalt und Design, St.Gallen

#### Fotos

Donato Caspari

#### Korrektorat

Pablo Egger

#### Druck

Cavelti AG, Gossau

#### Auflage

1'500



**Heinz Loretini**  
Präsident



**Patrik Müller**  
Geschäftsleiter

SPEZIALISIERT  
FUNDIERT  
ZUKUNFTSWEISEND  
WICHTIG



### **WIR SIND GHG**

eine spezialisierte Organisation für Menschen, die besonders sind. Mit 7 Institutionen und rund 600 Mitarbeitenden bieten wir im Raum St.Gallen massgeschneiderte Angebote in den Bereichen Kinder, Behinderte, Alter und für Alltägliches. Seit 1816. Pures Engagement. Für die Zukunft.